Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1916 Nr. 244 — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.35 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.09 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonteil), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62 Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609 Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Donnerstag, 25. Mai 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

An der Schwelle Oberitaliens

Cadorna gesteht Räumungen und Rückzüge ein

Der italienische Heeresbericht

Rom, 25. Mai. Im amtlichen Kriegsbericht vom Mittwoch heißt es u. a.: Im Lagarina-Tal am gestrigen Nachmittag heftiges Bombardement gegen unsere ganze Front auf beiden Ufern der Etsch. Eine gegen Marco vorgehende feindliche Abteilung wurde aufgehalten, desgleichen ein Angriff in Richtung auf Monte di Mezzo. Zwischen dem Terragnolo und dem Astico gewöhnliches Bombardement. Die Räumung des oberen Beckens von Posina und des Astico ist regelrecht vollzogen. Zwischen dem Astico und der Brenta unternahm der Feind einen starken Druck gegen unsere Stellungen im Assa-Tal. Im Sugana-Tal ging gestern der Rückzug unserer Truppen auf die Hauptwiderstandslinien in Ordnung weiter vor sich. Im oberen Buttale heftiges Artillerieduell. Feindliche Flieger warfen Bomben auf die Bahnhöfe in Karnien, die jedoch nur einigen Sachschaden verursachten.

*

Wien, 24. Mai. Ueber die Tiroler Kampfhandlungen melden die Kriegsberichterstatter der Blätter aus dem Kriegspressequartier:

Der gestrige Tag brachte im östlichen Teil des Südtiroler Grenzgebietes bedeutende Fortschritte. Unsere Truppen sind in fortschreitendem Vorgehen gegen die Cima d'Asta-Gruppe und den Monte Civaren. Weiter westlich verfolgt das 3. Grazer Korps die Italiener, zu beiden Seiten der Straße Bezzena-Asiago vorrückend. Die nördliche Hälfte des Raumes zwischen Astach und Assa ist gesäubert, der äußere Gürtel des Sammelraumes von Asiago eingedrückt. Im Brand-Tal schreitet unser Angriff bei Chiesa auf die italienischen Stellungen, die den Höhenweg gegen die Grenze sperren, fort. Eine andere Gruppe nähert sich den Stellungen im Raume des Monte Pasubio. Dieser Raumgewinn bedeutet für das Vorgehen östlich vom Etschtal eine mächtige Unterstützung jener österreichisch-ungarischen Gruppe, die den Höhenzug bis zur Zugna Torta schon vor einigen Tagen in Besitz genommen hat.

Massenflucht der italienischen Alpenbevölkerung

Bern, 24. Mai. Nach eine Meldung der „Italia" aus Vicenza flüchtet die Bevölkerung der Alpentäler vor den Oesterreichern in die Städte. In Vicenza seien in den letzten Tagen 20000 Personen angekommen, die jetzt unterstützt werden müßten. Die Bevölkerung von Asiago und Arsiero sei gleichfalls geflüchtet. Der „Corriere Vicentino" schreibt: Zu den bisherigen 5000 Flüchtlingen gesellten sich in Biferta über 20000 Bergbewohner, die alles zurückließen. Gestern trafen weitere 11000 aus der Hochebene Abiago ein. Auch die umliegenden Ortschaften Naventa, Lonigo und Bassano sind überfüllt von Flüchtlingen, die gleich einer Völkerwanderung hereinflutten. Die städtische Hilfe erweist sich als unzulänglich. „Secolo" zufolge wurden aus militärischen Gründen auf der Linie Mailand-Verona-Venedig sechs Personenzüge vorläufig aufgehoben. Laut „Corriere della Sera" müssen in Genua als Vorsichtsmaßregeln nachts die Lichter gelöscht werden.

Italien schreit nach Hilfe

Bern, 24. Mai. Laut Meldung des „Corriere della Sera" hat Senator Mazziotti Salandra und Sonnino unter Hinweis auf die gewaltigen Truppen- und Artillerieverschiebungen nach der Tiroler Front über die Tragweite der in Paris getroffenen militärischen Abmachungen zwischen den Alliierten interpelliert. Italienische, besonders römische Blätter erinnern an die militärischen Abmachungen mit den Alliierten betreffend einen gleichzeitigen Druck auf allen Fronten. Während „Messaggero" in einem Pariser Briefe schreibt, es würde weder recht noch angemessen sein, zur Zeit einer österreichisch-ungarischen Offensive einen Druck auf die verbündeten Heeresleitungen oder Regierungen auszuüben, meint „Tribuna", es sei nicht nur zu wünschen, sondern auch wahrscheinlich, daß nächstens Ereignisse an der Ostfront beweisen würden, daß die russischen Truppen diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen würden. „Giornale d'Italia" sagt, man dürfe fragen, ob eine weitere Verzögerung der Ausführung des Planes einer gleichzeitigen Offensive diesen nicht ernstlich beeinträchtigen und ob es nicht richtiger sein würde, wenn Rußland die Entblößung der Ostfront und die Verluste vor Verdun ausnützte und seine Aktion wiederaufnähme.

Amsterdam, 24. Mai. „Nieuwe van den Dag" schreiben gegen die beschönigenden Veröffentlichungen der „Agenzia Stefani" über die österreichische Offensive, von einer Niederwerfung Deutschlands und Oesterreichs spreche die „Agenzia Stefani" nicht mehr. Sie lassen aber doch noch die Hoffnung bestehen, daß eine große Offensive der Verbündeten die militärische Schwäche der Mittelmächte an den Tag bringen werde. Die Ereignisse an der italienischen Front seien aber eher dazu angetan, die militärische Schwäche Italiens an den Tag bringen.

Der Höhenrücken von Salubio bis Burgem genommen — Das Panzerwerk Campolongo im Besitz der Oesterreicher — Zusammen 24400 Italiener gefangen — 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer erbeutet

Wien, 24. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz

Nördlich des Suganatales nahmen unsere Truppen den Höhenrücken von Salubio bis Burgem (Borgo) in Besitz. Auf dem Grenzrücken südlich des Tales wurde der Feind vom Kempel-Berge vertrieben. Weiter südlich halten die Italiener die Höhen östlich des Val d'Assa und den befestigten Raum von Asiago und Arsiero.

Das Panzerwerk Campolongo ist in unseren Händen. Unsere Truppen gehen näher an Val d'Assa und das Posina-Tal heran.

Seit Beginn des Angriffes wurden 24400 Italiener, darunter 524 Offiziere gefangen genommen, 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer erbeutet.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo waren die Geschützkämpfe zeitweise recht lebhaft. Bei Monfalcone wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Eines unserer Fliegergeschwader belegte die Station Per-la-Carnia mit Bomben.

Bei der Räumung von Ortschaften unseres Gebietes seitens des Feindes scheint auch die italienische Bevölkerung teilweise mitzugehen. Leute, die so ihr Vaterland verlassen, werden ihren Anschluß an den Feind strafrechtlich zu verantworten haben.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der König von Italien bringt sich in Sicherheit

Die „Köln. Volks-Ztg." meldet aus Lugano: Gerüchtweise verlautet, daß König Viktor Emanuel bei Nacht und Nebel mit seiner ganzen Besatzung sein Hauptquartier bei Udine verlassen und sich nach Venedig oder Padua zurückgezogen habe.

Der Herzog von Connaught, der in Rom eingetroffen ist, wurde vom britischen Botschafter empfangen und stattete sodann dem Herzog von Genua, Sonnino und der Königin Helena Besuche ab. Nach zweitägigem Aufenthalt in Rom begibt sich der Herzog ins Hauptquartier. Der „Secolo" will wissen, daß der Herzog in einer wichtigen politischen Sendung gekommen sei.

Spanien und die Friedensvermittlung

Berlin, 25. Mai. Dem „L.-A." zufolge antwortete der spanische Ministerpräsident Graf Romanones auf die Frage, wie er über den Frieden denke, er könne nur die Erklärung des Königs in der Thronrede wiederholen, daß Spanien eine streng wohlwollende Haltung gegenüber allen Kriegführenden aufrechterhalten wolle. Spanien würde die Gelegenheit einer Vermittlung mit Freuden ergreifen, wenn die kriegführenden Parteien es darum ersuchen würden.

Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London, daß von einigen pazifistischen Gruppen ein Gedankenaustausch über die Unterredung, die Sir Edward Grey mit dem Vertreter der „Chicago Daily News" hatte, geplant sei. Ponsonby werde an die Regierung die Frage richten, ob es nicht erwünscht wäre, die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen sie zu einem Friedensschluß bereit wäre.

Wilson beim Notengeschäft

Washington, 24. Mai. (Reuter.) Präsident Wilson hat gestern die Note an Großbritannien über die Postfrage vollendet und dem Staatsdepartement übermittelt. Man erwartet, daß Lansing sie heute unterzeichnet, und sie dann sofort nach London gekabelt wird.

Der österreichische Vorstoß in Südtirol

Der bekannte Militärkritiker des Berner „Bund", dessen Betrachtungen zur Kriegslage sich stets durch ebenso große Sachlichkeit, wie durch richtige Beurteilung ausgezeichnet haben, schreibt zum österreichischen Vorstoß in Südtirol u. a.:

Die nach monatelanger Vorbereitung ausgelöste Offensive hat die Italiener am verwundbarsten Punkt getroffen, alle die kleinen Erfolge, die Cadorna seit Kriegsbeginn im Alpenmassiv zwischen Borgo und Roverto erarbeitet hat — man erinnert sich, daß kürzlich eine größere italienische Meldung die Südtiroler Front als vollständig gesichert bezeichnete —, zunichte gemacht und sie auf einer Front von vierzig Kilometern ins Wanken gebracht, im Zentrum sogar an zehn Kilometer Tiefe auf eigenes Gebiet zurückgeworfen. Auch in diesem Falle zeigt sich, daß die Auslösung einer energischen Offensive immer wieder dokartig wirkt, vorausgesetzt, daß sie mit vollem Nachdruck angesetzt wird und im ersten Sperrfeuer nicht stockt. Daß die Oesterreicher Grund hatten, in Südtirol einen starken Gegenstoß auszuführen, geht aus der Lage der Dinge hervor. Waren doch die Italiener unermüdlich daran, die Trientiner Zentralstellung durch konzentrisch vorstrebende Bewegungen durch das Suganatal, über die Hochfläche von Vielgereuth (Folgaria), durch das Etsch- und Lebrotal und endlich auch vom Adamellogebiet her zu umfassen. Weiter als bis in die Linie Levico—Folgaria—Roveredo—Bezzecca und zu den Pässen, die ins Judicarien- und ins Genovatal führen, durfte der Verteidiger den Angreifer keinesfalls kommen lassen, ohne in der Bewegungsfreiheit stark behindert zu werden.

Auf der anderen Seite war klar, daß die Oesterreicher mit einem Gegenstoß gegen diese konvergierenden Angriffe auf Trient zugleich eine Offensivaktion verbinden konnten, wenn sie hierzu genügende Truppenmassen zur Verfügung hatten. Ist doch die strategische Lage der Italiener heute noch ebenso ungünstig wie zu Beginn des Krieges. Sie stehen immer noch in einer scharf gewinkelten Stellung am Isonzo und in den Südtiroler Talengen und vermochten, wie vorauszusehen war, ihre Offensive weder über den Isonzo noch nach Kärnten zu tragen. Ihre Isonzofront ist durch die Südtiroler Sperrstellung der Oesterreicher ständig in Flanke und Rücken bedroht geblieben, obwohl Cadorna bemüht war, die Ausfallstellungen im Südtirol an sich zu bringen und bis zu den Sperrforts vorgedrungen war. Hier hatte er sich in starken Ausfallstellungen verankert, die durch Kunstbauten nach hinten angeschlossen wurden und weit vor den italienischen Sperrforts gelegen, zugleich den Charakter von Defensivpositionen hatten, die einen Einbruch der Oesterreicher in den Raum Schio-Asiago und ins Etschtal in der Richtung Verona und ins Cismontal in der Richtung Cismon—Valstagna verhindern sollten.

Ein österreichischer Offensivstoß aus den Südtiroler Tälern führt daher auch noch heute bei gutem Gelingen in die Operationsflanken des italienischen Hauptheeres, und schon die Bedrohung der Flanken durch scharfen Druck ist geeignet, die Tätigkeit der Italiener am Isonzo und Tagliamento zu lähmen und ihnen Besorgnisse für ihre Rückzugslinien einzuflößen. Hat nun die Beendigung des serbisch-montenegrinischen Feldzuges — einer großen österreichischen Offensivie von Durazzo auf Valona habe ich von Anfang an skeptisch gegenübergestanden — den Oesterreichern die strategische Handlungsfreiheit zur Durchführung einer Offensive auf dem italienischen Kriegsschauplatz voll in die Hand gegeben, oder handelt es sich nur um starke Gegenstöße aus der Verteidigung, welche das strategische Gebäude des Gegners nur wie ein Fernbeben erschüttern und ihn vollständig in die Defensive zurückwerfen sollen? Die Beantwortung dieser Frage hängt von der Beurteilung der Entwicklung der Verhältnisse an der russisch-österreichischen Front ab, kann aber ruhig ausgesetzt bleiben, da der erste Angriffsstoß der Oesterreicher so erfolgreich war, daß sich daraus für die österreichischen Heeresleitung vielleicht neue Gesichtspunkte ergeben werden. Aehnlich war es bekanntlich bei der deutschen Offensive gegen Verdun, wo man am 21. Februar zu einem Angriff auf die Linie Consenvoye—Ajannes ansetzte und sich schon am 25. Februar vor der permanenten Verteidigungsfront Douaumont—Vaux angekommen sah, also binnen vier Tagen sämtliche Stellungen von Beaumont und Ornes bis Douaumont überrannt hatte. Erst dann kam die Verteidigung zum Stehen und gelang es französischen Führern, dem stürmischen Andrängen des Angreifers einen Damm entgegenzusetzen.

Wie sich die Entwicklung in Südtirol gestalten wird, läßt sich nicht sagen, es ist aber zu beobachten, daß es sich hier um eine räumlich sehr weitgreifende Operation handelt, die jetzt schon auf die zwar stark verteidigte, aber trotzdem empfindliche strategische Flanke des italienischen Hauptheeres drückt.

*

Budapest, 24. Mai. Anläßlich der Jahreswende der Kriegserklärung Italiens veröffentlicht der Historiker Arthur Singer, der Verfasser der „Geschichte des Dreibundes" im „N. Budapester Abendblatt" eine Unterredung, die er mit dem italienischen Botschafter in Wien, Herzog von Avarna, knapp vor dem Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 hatte. Der Herzog sagte damals:

Der Dreibund ist eines jener Bündnisse, die auf realem Boden der Staatsnotwendigkeit stehen. Ihn aufrecht zu erhalten und zu kräftigen liege im Interesse aller drei Mächten. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191605252-19/fragment/page=0001

Zeiten sind vorüber, daß die Interessen Italiens über die alten führen. Italien hat heute andere Interessen als die klerikalen Bauern im Trentino und am Isonzo. Italiens Interessen liegen im Mittelmeer.

Nach der Ueberreichung der Kriegserklärung Italiens ließ der Herzog von Avarna Singer zu sich nach Wien bitten.

Ich habe Sie zu mir gebeten, begrüßte ihn der Herzog, um mich von ihnen zu verabschieden. Mir fällt der Abschied sehr schwer. Als wir vor einem Jahr zusammensprachen, hätte wohl niemand an diese Wendung gedacht, daß ich diese Enttäuschung noch erleben mußte. Es liegt in der Natur der Sache, keine weitere Fragen zu stellen.

Singer fragte nur noch: Wird Italien auch Deutschland den Krieg erklären? — Soweit ich unterrichtet bin, erwiderte der Herzog ist in Rom nur die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn beschlossen. Sie wissen, was Bismarck zu Triest sagte: Der Weg nach Berlin führt über Wien. Vielleicht kann auch der Weg nach Wien über Berlin führen.

Gegensätze und Annäherungen

Wien, 24. Mai. Wie das „Neue Wiener Journal" erfährt, ist der Rücktritt Sir A. Nicolsons dadurch veranlaßt worden, daß der englisch-japanische Gegensatz in der chinesischen Frage sich verschärft hat, während die Annäherung Japans an Rußland Fortschritte machte. Diese Entwicklung sei eine peinliche Schlappe für den fanatischen Russenfreund Nicolson.

Kopenhagen, 24. Mai. Nach Meldungen russischer Blätter aus Tokio beschloß das japanische Oberhaus eine aus Mitgliedern aller Parteien zusammengesetzte Abordnung nach Rußland zu entsenden, um dieses Land gründlich zu studieren. — Telegramme aus Tokio besagen, daß die Beziehungen zwischen Japan und China infolge des Vorfalles in Kirangtung, wo chinesische Truppen auf einen japanischen Militärposten schossen, äußerst gespannt seien. China widersetzt sich auf das energischste dem Versuch Japans, diesen Vorfall zu benutzen, um ganz Kwangtung militärisch zu besetzen. Bei den diplomatischen Verhandlungen führten beide Länder eine äußerst gereizte Sprache. Es sei augenscheinlich, daß Japan den geringfügigen Vorfall aufbauscht, um mit China einen Konflikt hervorzurufen.

Die russischen Kriegsberichte

Petersburg, 24. Mai. Amtlicher Bericht vom 23. Mai. Westfront: Bei Kuschecka-Wola (34 Kilometer nordöstlich von Narajowka) warfen Teile eines unserer Regimenter, unterstützt durch Artillerie, die Deutschen über den Fluß Wisielucha. Sie zerstörten die vom Feinde kürzlich angelegten Gräben.

Galizien: Nördlich von Bucacz an der Strypa beschoß die feindliche Artillerie unsere Stellungen mit Schrapnells, in denen man Glassplitter fand.

Kaukasusfront: Die auf Gümüschhane (71 Kilometer südwestlich Trapezunt) vorgehende Kolonne warf die Türken aus einer Befestigten Stellung an dem Hange des nördlichen Taurus.

Persien: Auf Mosul vorgehend besetzten unsere Truppen Sevdecht.

Aus dem englischen Unterhause

Die Ausfuhr von Wein und Tabak — Hinrichtungen in Irland — Die Gefahr der Lebensmittelnot

London, 24. Mai. Im Unterhause sagte Lord Robert Cecil, die Regierungen von England, Frankreich und Italien hätten darüber beraten, ob die Ausfuhr von Wein und Tabak nach Ländern, die an Deutschland grenzen, weiteren Beschränkungen unterworfen werden solle. Asquith sagte auf Anfrage, eine Mitteilung über die Hinrichtung der Rebellen in Irland werde dem Hause demnächst zugehen. Die ohne Prozeß erfolgte Erschießung der Redakteure Dixon und Mintyra werde vor einem Kriegsgericht untersucht werden. Bei Beratung des Etats des Landwirtschaftsamtes führte Unterstaatssekretär Acland aus, wenn das günstige Wetter andauere, so würde die Erzeugung der hauptsächlichsten Lebensmittel nicht versagen. Seit dem Kriege habe die Landwirtschaft 250 000 bis 300 000 Arbeiter verloren und dafür einige zehntausend Frauen erhalten, von denen viele ohne jede Erfahrung seien, und ein Paar tausend Soldaten, Kinder und Ferienarbeiter. Man sei bereits an einem Punkt angekommen, wo die Gefahr einer ernstlich verminderten Erzeugung bestehe. Wenn die Landwirtschaft noch mehr Arbeiter an die Armee abgeben müsse, so könnte man einer Lebensmittelnot nur durch Zufuhren aus dem Auslande entgehen, aber die Schiffe würden dauernd für den Transport von Munitionsgebraucht. Lambert sagte, wenn der Krieg noch lange daure, werde die Ausgabe von Lebensmittelkarten notwendig werden. Bathurst betonte, daß man angesichts der Gefahr von Unterseebooten und von Zeppelinen mehr als bisher auf die eigene Landwirtschaft angewiesen sei. Prothero sagte, die Erzeugung von Lebensmitteln sei um 15 bis 25 Prozent vermindert. Zwar sei eine Hungersnot nicht zu befürchten, aber man müsse sehr sparsam mit den Vorräten umgehen. Acland bemerkte zum Schluß, daß die Anbaufläche für Weizen im letzten Jahre um 20 Prozent vermehrt worden sei.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz

Bern, 24. Mai. „Corriere della Sera" meldet aus London, die Pariser Wirtschafts-Konferenz sei endgültig auf den 5. Juni eingesetzt.

Russischer Vorposten in Norwegen

Wie aus Bergen gemeldet wird, hat die dortige Zeitung „Morgenavisen" am 10. Mai folgende Nachricht gebracht:

„Infolge der stetig anwachsenden Arbeit des hiesigen russischen Konsulats hat der russische Konsul Johan Gran (ein Norweger) sein Abschiedsgesuch eingereicht. Die russische Regierung hat sich entschlossen, ein eigenes besoldetes (Berufs-) Konsulat hier in der Stadt einzurichten. Als Konsul ist Herr Stebulajew ausersehen, der in diesen Tagen seinen neuen Posten antreten wird."

Die Nachricht zeigt, welche Wichtigkeit die Russen diesem weit vorgeschobenen „Vorposten" in Norwegen beilegen, und dürfte auch für uns ein Fingerzeig sein, unser Ehrenkonsulat in Bergen, das trotz des ihm neuerdings beigegebenen, rührigen Vizekonsuls der Bedeutung dieses großen, von England umworbenen und bedrohten Seehandelsplatzes nicht entspricht, in ein Berufskonsulat umzuwandeln.

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 24. Mai 1916.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Helfferich, Dr. Caspar, Wahnschaffe, Dr. Lewald.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1¼ Uhr.

Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Helfferich: Das hohe Haus hat vor einigen Tagen durch seine Wortführer die hohe Wertschätzung und Dankbarkeit bekundet, die der Reichstag und mit ihm das deutsche Volk meinem hochverehrten Herrn Amtsvorgänger zollt. Der scheidende Staatssekretär hat mich beauftragt, Ihnen für diese Bekundung seinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen. Nur wer in dieser Kriegszeit ununterbrochen und unmittelbar in fortgesetzter Verbindung mit dem Herrn Staatssekretär gestanden hat, kennt das volle Maß der Verdienste, die Exzellenz Delbrück seinen großen Verdiensten in der Friedenszeit hinzugefügt hat. Für das, was er durch Daransetzung seiner Gesundheit und in Aufopferung seiner ganzen Person im Kriege geleistet und geschaffen hat, dafür fehlt denjenigen, die nicht mitten in allen diesen Dingen stehen, noch der richtige Maßstab. Die wenigsten in unserem Volke haben heute eine volle Vorstellung von den gewaltigen Schwierigkeiten aller Art, die zu bemeistern waren, um das wirtschaftliche Durchhalten in diesem Kriege zu sichern. Erst die Geschichte wird zu einer gerechten und vollen Würdigung kommen, und in der Geschichte wird der Name Clemens v. Delbrück hell erstrahlen unter den ersten Namen dieser großen Zeit. (Lebhafter Beifall.) Ich weiß auch, daß ich nur dann hoffen darf, einigermaßen der drückenden Fülle von Aufgaben, die mich in meinem neuen Amte erwarten, gerecht zu werden, wenn Sie, meine Herren, mir Ihre Mitarbeit und Ihr Vertrauen schenken, das Sie in so weitherziger Weise meinem Vorgänger gezollt haben. Um diese Mitarbeit und Ihr Vertrauen möchte ich Sie herzlich bitten. Durch einträchtiges Zusammenwirken werden wir mit Gottes Hilfe den Krieg durchhalten, im Frieden wirtschaftlich fortbestehen und ein freies Feld für die Wiederaufnahme unserer Friedensarbeit gewinnen. (Beifall.)

Das Haus setzte darauf die zweite Lesung des Reichshaushaltsetats für 1916 fort.

Abg. Jäckel (Soz.): In der Unterstützungsaktion für die Textilarbeiter, namentlich für die Heimarbeiter, bestehen an vielen Orten große Mißstände. Wir müssen von dieser Stelle aus alle, die es angeht, ersuchen, daß sie die untergeordneten Behörden anhalten, die Unterstützungen zu gewähren. Die Textilindustrie befand sich schon vor dem Kriege in einer Krisis. Gegen die Kürzung der Unterstützungen durch die unteren Verwaltungsbehörden erhebe ich ganz entschieden Einspruch; nicht eine Kürzung, sondern eine Erhöhung der Unterstützungen ist notwendig für die Textilarbeiter, die viel ärmer aus dem Kriege herausgehen werden, als sie hineingegangen sind. (Beifall b. d. Soz.)

Berichterstatter Abg. Hoch (Soz.): Im Ausschuß ist anerkannt worden, daß die Unterstützungen genügend sind und die Not beseitigt ist. Den Gemeinden sind lediglich Mittel gewährt worden, damit sie die Arbeiter unterstützen können. Es ist dabei ausdrücklich festgesetzt, daß die Heimarbeiter in derselben Weise unterstützt werden sollen wie die Fabrikarbeiter, und daß niemand von der Unterstützung um deswillen ausgeschlossen sein soll, weil er Heimarbeiter ist.

Über die Verhandlungen des Haushaltsausschusses betreffend die Zensur erstattete Abg. Dr. Stresemann (Natl.) mündlichen Bericht. Der Ausschuß hat seine an die Kommission zurückverwiesene Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß das Verbot einer Zeitung nur mit Zustimmung des Reichskanzlers erfolgen darf, wiederum zur Annahme empfohlen; ebenso hat er die Resolution Ablaß-Bassermann, „den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag bei Beginn des nächsten Sitzungsabschnittes einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die auch während des Krieges unentbehrlichen Sicherheiten hinsichtlich der Eingriffe der Militärgewalt in das bürgerliche Leben geschaffen werden und die Verantwortlichkeit für diese Maßnahme geregelt wird", unverändert angenommen. Die weiteren Resolutionen des Ausschusses gehen dahin:

a) den Reichskanzler zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß das Vereins- und Versammlungsrecht und die Preßfreiheit nur insoweit eingeschränkt werde, als dies im Interesse siegreicher Kriegführung unbedingt geboten ist, daß eine gleichmäßige Handhabung der Zensur sichergestellt wird, und daß, wo von Zivilbehörden auf die Handhabung der Zensur ein Einfluß geübt wird, die zuständigen Behörden und Beamten kraft der ihnen obliegenden Verantwortung, die getroffenen Maßnahmen nach Maßgabe der behördlichen Mitwirkung vertreten.

b) den Reichskanzler zu ersuchen, alsbald die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, durch welche 1) die Verhängung der Schutzhaft auf das aus rein militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt wird;

2) bei Verhängung der Schutzhaft dem Verhafteten ein Rechtsschutz gewährt wird, welcher mindestens nicht zurückbleibt hinter dem im Strafverfahren vor den ordentlichen Gerichten dem Untersuchungsgefangenen zustehenden Rechtsschutz.

Berichterstatter Dr. Stresemann (Natl.): Im Ausschuß wurde von verschiedenen Rednern über die ungleichmäßige Behandlung der Zeitungen durch die Zensur geklagt. Die Klagen richteten sich nicht so sehr gegen die militärische als vielmehr gegen die politische Zensur, und es wurde gewünscht, daß von dem Verbot der Erörterung der Kriegsziele mindestens die Erörterung der wirtschaftlichen Kriegsziele ausgenommen werde. Die Regierung führte aber aus, daß derartige Erörterungen jetzt nicht zugelassen werden können. Es wurde ferner gewünscht, daß man in der Besprechung der Ernährungsfragen den Zeitungen volle Freiheit geben solle, damit könne die Presse darin nützen. Auch die zugesagte Freiheit in der Erörterung der Steuerfragen sei nicht vollkommen durchgeführt; in Versammlungen seien wohl Vorträge über die Steuerfragen, aber keine Erörterungen gestattet worden. Gegen die Briefsperre und namentlich deren schikanöse Handhabung wurde Einspruch erhoben.

Abg. Dr. Pfleger (Zentr.): Das bisherige Ergebnis unserer Verhandlungen und Beschwerden über die Handhabung der Zensur ist geradezu gleich Null. Nur hinsichtlich der direkten Eingriffe in den technischen Betrieb der Zeitung scheint eine kleine Besserung eingetreten zu sein. Wenn einer Zeitung, wie es vorgekommen ist, auf 4 oder 6 Wochen das Erscheinen verboten wird, so ist das unter Umständen gleichlautend mit der Vernichtung des Blattes. Hier ist unbedingt geboten, daß ein solches Verbot einmal an die Genehmigung des Kanzlers gebunden wird, und dann, daß es nur auf ganz kurze Zeit erfolgen darf. Manche Zensoren sind soweit gegangen, die Veröffentlichung von Resolutionen, welche in öffentlichen Versammlungen gefaßt waren, zu verbieten, wenn sie nicht zuvor dem Zensor vorgelegen hatten; eine solche Überempfindlichkeit der Zensoren ist doch absolut nicht angebracht. Andererseits hat die Zensur Geschmacklosigkeiten und Roheiten z. B. bei der Ankündigung von kinematographischen Vorführungen zugelassen. Ebenso hat man die ärgsten Angriffe auf die Katholiken passieren lassen, Angriffe, die in der heutigen schweren Zeit geradezu an Landesverrat grenzen. (Lebhafte Zustimmung beim Zentrum.) Die Verhängung der Schutzhaft hat man durch das Belagerungszustandsgesetz zu decken versucht. Es widerspricht dem deutschen Volksempfinden, daß für diese Schutzhaft keine Rechtsgarantien geschaffen sind. Der Versuch, das Einsammeln von Unterschriften für eine Eingabe an den Reichstag zu hindern, ist des freien deutschen Volkes unwürdig. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und rechts.) Den Antrag der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, den Belagerungszustand aufzuheben und insbesondere die Freiheit der Presse wiederherzustellen, kann ich nicht annehmen, weil er ein Schlag ins Wasser ist. (Unruhe bei den Soz.) Wenn aber der neue Staatssekretär das Belagerungszustandsgesetz abmildern wollte, dann würde er sich ein dauerndes Verdienst erwerben.

Abg. Emmel (Soz.): Der Belagerungszustand hat dem von der Regierung so ängstlich gehüteten Burgfrieden am meisten geschadet. In der Frage der Zensur sind wir in Elsaß-Lothringen am schlimmsten daran. Unter den Verkehrshemmungen und Paßschwierigkeiten leidet das ganze wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben in Elsaß-Lothringen. Allerdings besteht in den Grenzlanden die Spionagegefahr mehr als im Innern Deutschlands, aber eine Milderung der Verkehrshemmungen und Paßschwierigkeiten sollte, soweit irgend angängig, eintreten. Wir sind gegen die ganze Institution der Zensur, weil wir freiwillig allen Anordnungen gerecht werden würden. Mindestens sollte aber die Zensur nur nach militärischen Gründen gehandhabt werden. In Elsaß-Lothringen dürfen eine Menge Gegenstände nicht in der Presse erörtert werden, die ganz unbeanstandet in der „Frankfurter Zeitung", in der „Kölnischen Volkszeitung" zu finden sind. Es wird von den Zensoren auch direkt ausgesprochen, daß die disziplinarische Verfolgung der Zeitungen den Zweck und die Absicht verfolge, sie materiell zu schädigen. Die einzige richtige Antwort auf alle diese Zensurwillkür wäre die Annahme des schon früher von uns gestellten Antrages, den Belagerungszustand aufzuheben. Auch Versammlungen sind Sicherheitsventile, durch deren Benutzung man sehr zur Beruhigung der Bevölkerung beitragen würde. Aber die Mehrheit des Reichstages will sich gar nicht überzeugen lassen.

Preußischer Oberst v. Wrisberg: Für Elsaß-Lothringen, für den Festungsbereich Straßburg, für das ganze Land, für das Operations- und Etappengebiet besteht das Verbot der Zureise aller weiblichen Angehörigen mit Ausnahme in besonders dringenden Fällen. Zugelassen ist z. B. der Besuch schwerverwundeter und schwerkranker Angehöriger. Die Behauptung des Abg. Emmel, daß gewisse Damen ohne Schwierigkeit zu- und abreisen können, ist nach den angestellten Ermittlungen unzutreffend. Es wird ersucht, für diese von Herrn Emmel gemachten Andeutungen den tatsächlichen Beweis zu erbringen.

Die Beratung wurde gegen 5 Uhr unterbrochen, um die zurückgestellten Abstimmungen über die Anträge und Resolutionen zum Etat des Reichsamts des Innern und zum Wohnungswesen stattfinden zu lassen.

Die vom Haushaltsausschuß beantragten Resolutionen betreffend die Familienunterstützungen, die Heimstätten für Kriegsteilnehmer, die Frauen-, Jugendlichen- und Kinderarbeit, die Frauenarbeit in der Schwerindustrie, die Schaffung von Schiedskommissionen, den Bestand der Handelsflotte und die Erleichterung des Lederbezuges für Schuhmacher-Innungsverbände gelangten zur Annahme, die meisten einstimmig, die Resolution, welche unmittelbar nach dem Krieg die in der Kriegszeit eingeführte Frauenarbeit ganz oder zum größten Teil wieder beseitigt wissen will, gegen die Stimmen der Rechten. Eine Reihe weiterer in dem Ausschuß gestellter Anträge wurde dem Reichskanzler als Material überwiesen. Über die Petitionen beschloß das Haus gleichfalls durchweg nach den Ausschußanträgen. Die sozialdemokratischen Anträge wegen Aufhebung der Beseitigung der Schutzbestimmungen für Frauen und Jugendliche und wegen Aufhebung der Sparzwangsverordnung wurden abgelehnt. Die Anträge Bernstein und Bassermann betreffend die Reichswochenhilfe und den Mutter- und Säuglingsschutz wurden nach dem Antrage Hitze einer besonderen Kommission überwiesen. Die zum Wohnungswesen von der 10. Kommission gestellten Anträge wurden ebenfalls, zum größten Teil einstimmig, angenommen.

Gegen 5¼ Uhr wurde ein Vertagungsantrag abgelehnt.

Die Abgg. Ablaß und Genossen (Fortsch. Vpt.) beantragten: den Reichskanzler zu ersuchen, noch im gegenwärtigen Tagungsabschnitt den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch den die Handhabung der Zensur in nichtmilitärischen Angelegenheiten, sowie die Aufsicht über das Vereins- und Versammlungsrecht während der Dauer des Belagerungszustandes den Zivilbehörden übertragen und die Verantwortung dafür vom Reichskanzler übernommen wird.

Der Antrag wurde vom Abg. Liesching (Fortschr. Vpt.) unter großer Unruhe des Hauses begründet.

Abg. Dr Oertel (Deutschkons.) beantragte hierauf, die Sitzung zu vertagen, da um 6 Uhr der Steuerausschuß zur Feststellung der Berichte zusammentrete.

Die Vertagung wurde beschlossen.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr. (Fortsetzung des Etatsberatung.)

Schluß 5¾ Uhr

*

Der neue Kriegskredit

der in einem gegenwärtig dem Bundesrat vorliegenden Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1916 angefordert wird, ist der fünfte seit Beginn des Krieges. Zweimal wurden je 5 Milliarden Mark, dann in der Folge, zuletzt durch Reichsgesetz vom 24. Dezember 1915, je 10 Milliarden bewilligt. Von dem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191605252-19/fragment/page=0002

Gesamtbetrage von 40 Milliarden Mark sind bisher 36½ Milliarden Mark durch Begebung von Anleihen und Schatzanweisungen des Reiches aufgebracht und zu langfristiger Anlage gelangt. Ueber den Betrag der bewilligten Kredite hinaus werden nach Beendigung der laufenden Etatsberatungen des Reichstages 2 Milliarden Mark zur Verfügung stehen, die in § 2 des Etatsgesetzes für 1916 zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse angefordert werden. Somit können im Bedarfsfalle Schatzanweisungen bis zur Höhe von 5½ Milliarden Mark ausgegeben werden, ein Betrag, der in Verbindung mit dem neuen 10-Milliarden-Kredit die volle Deckung der Kriegsausgaben bis Frühjahr 1917 gewährleistet.

Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses

ist in Abänderung der früheren Bestimmungen auf Donnerstag, den 8. Juni nachmittags 1 Uhr anberaumt.

Die Beratung der Ernährungsfragen im Reichstagsausschuß

Berlin, 24. Mai. Der Hauptausschuß des Reichstages begann heute die Beratung der Ernährungsfragen. Unterstaatssekretär Freiherr vom Stein machte Mitteilungen über das neue Kriegsernährungsamt. Der Präsident dieser Behörde erhält volles Verfügungsrecht über alle in Deutschland vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und Futtermittel. Ihm seien sieben bis neun beratende Mitglieder beigegeben, er entscheide aber völlig selbständig. In grundsätzlichen Fragen soll der Beirat etwa monatlich gehört werden.

Als erste Aufgabe des neuen Amtes komme die Prüfung, bezw. Aufhebung der Absperrmaßregeln gegen die Lebensmittelausfuhr aus den einzelnen Bezirken in Betracht. Berichterstatter Graf v. Westarp führt aus, aus den vorliegenden Ziffern der Bestandsaufnahme gehe hervor, daß wir für die nächsten Monate mit Nahrungsmitteln versorgt seien, wenn sparsam gewirtschaftet werde. Unterstaatssekretär Dr. Michaelis teilte mit, die Nachprüfung der Brotgetreidebestände habe ergeben, daß nicht nur die für die Ueberführung in das neue Erntejahr erforderlichen 400 000 Tonnen, sondern darüber hinaus noch 102000 Tonnen gesichert seien. Deshalb wurden 100000 Tonnen besonders bedürftigen Volksklassen zusätzlich zur Verfügung gestellt. Dem Wunsche der Nationalliberalen und des Zentrums entsprechend stellte der Unterstaatssekretär in Aussicht, daß den Waldarbeitern, sowie den Berg-, Hütten- und Walzwerkarbeitern die erhöhte Brotration belassen, bezw. gegeben werde. Auch werde es möglich sein, den Landarbeitern für die Erntezeit eine erhöhte Ration zuzuweisen.

Berlin, 24. Mai. Der Steuerausschuß des Reichstages beriet heute in zweiter Lesung das Warenumsatzstempelgesetz und nahm Artikel 1 des gemeinsamen Antrages an. In Weiterberatung des Warenumsatzstempelgesetzes wurde beschlossen, Gas, elektrischen Strom und Leitungswasser von der Steuer zu befreien, sofern die Lieferung durch Reichs-, Staats- oder Gemeindebetriebe erfolgt. Als Zeit des Inkrafttretens wurde der 1. Oktober 1916 festgesetzt. Der Steuerausschuß hat damit seine Aufgabe erledigt.

Der 13. Ausschuß des Reichstages hat die zweite Lesung der Novelle zum Kaligesetz beendet. Die Beschlüsse erster Lesung wurden durchweg aufrecht erhalten und folgende Resolution angenommen: Den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß fiskalische und private Kaliwerke mit ihren Arbeitern tarifliche Lohnvereinbarungen treffen und Vertreter der gewerkschaftlichen Berufsvereine als Berater der Arbeiter hinzuziehen. Die Petitionen wurden durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt, in der Gesamtabstimmung der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Provinz Sachsen und Umgebung

Kirche, Schule, Jubiläen, Ernennungen

— **Bernburg**, 24. Mai. (Pastoralkonferenz.) Unter Vorsitz des Superintendenten Lehmann fand im Gemeindehause die Pastoralkonferenz der Diözese Bernburg statt. Der Vorsitzende eröffnete sie mit einer Ansprache über Joh. 16, 13—15 und erstattete sodann den Ephoralbericht, die Senioren berichteten von der Arbeit in den einzelnen Pastoralbezirken. Oberprediger Hinze gab Bericht über die Rechnung der Pastoralbibliothek und Diakonus Exter über die Bernburger Bibelgesellschaft. Diakonus Richter-Leopoldshall sprach in einstündigem Vortrage über die Frage „Wie vertiefen wir durch unsere pastorale Wirksamkeit die Wirkungen des Krieges religiös, sittlich und sozial?“ Den ergänzenden Bericht hatte Diakonus Fiedler-Güsten. Die den Ausführungen zugrunde gelegten Leitsätze gaben Anlaß zu reger Aussprache und fanden die allgemeine Zustimmung der Versammlung.

— **Magdeburg**, 24. Mai. (Die goldene Hochzeit) beging heute Kommerzienrat Werner Fritze mit seiner Gattin Helene geb. Aßmann.

— **Langensalza**, 23. Mai. (Die Krieger- und Veteranenvereine von Langensalza und Umgebung) sowie die Vertreter der Kirchenbehörde haben sich entschlossen, die ursprünglich geplante Halbjahrhundertfeier der Schlacht bei Langensalza bis nach dem Friedensschluß zu verschieben.

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

W. **Erdeborn** (bei Eisleben), 24. Mai. (Tödlich verunglückt.) Gestern geriet hier der Gutsbesitzer Ludwig Reuter, der im 61. Lebensjahre stand, in das Getriebe der elektrisch betriebenen Häckselmaschine und wurde von dieser herumgeschleudert. Der Tod trat in einer Viertelstunde infolge innerer Verblutung ein.

— **Gräfenhainichen**, 24. Mai. (Bewacht die Kinder!) Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in einem Hause der Dübener Straße. In einem unbewachten Augenblick war ein zweijähriges Kind in den Stall gegangen, wo es ein Pferd am Hinterbein faßte. Das Tier schlug aus und traf das Kind so unglücklich, daß ihm der ganze Oberkiefer zerschmettert wurde. Besinnungslos wurde das Kind aufgefunden.

— **Leipzig**, 24. Mai. (Einen grauenvollen Selbstmord) verübte eine 43 Jahre alte Arbeitsfrau in Plagwitz, die schon seit längerer Zeit an einer Nervenkrankheit litt. Sie machte ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie sich den Kopf durch eine im Gang bfindliche elektrische Wäscherolle zerquetschen ließ.

— **Jena**, 24. Mai. (Ein Kind beim Spiel verschüttet.) Auf einem Grundstück in der Nordvorstadt spielten mehrere Knaben, als sich plötzlich an einer hohen Wand Erdschollen lösten und den siebenjährigen Sohn des zum Heeresdienst eingezogenen Wagners Lorenz verschüttete. Obwohl bald Hilfe zur Stelle war, ist der Knabe bereits auf dem Platz verstorben.

W. **Suhl**, 24. Mai. (Tödliche Brandwunden.) Wie die „Henneberger Zeitung“ meldet, ereignete sich hier in einer Gewehrfabrik ein Unglücksfall mit tötlichem Ausgange. Als ein Mädchen mit dem Aufwärmen seines Mittagsessens beschäftigt war, loderte plötzlich aus dem Herd eine Flamme hervor, die bald die Kleider des Mädchens ergriff. Es erlitt so schwere Brandwunden, daß es am anderen Tage im Krankenhaus starb.

Vermischtes

Hohe Belohnung auf die Ergreifung des Zoppoter Verbrechers

Danzig, 24. Mai.. Auf die Ergreifung des Täters, der gestern in Zoppot die beiden Schutzleute erschoß, ist eine Belohnung von 2500 Mks ausgesetzt worden, und zwar 1500 Mk vom Regierungspräsidenten und 1000 Mark von der Stadt Zoppot.

Paschkowski hat Revision eingelegt

Danzig, 24. Mai. Der am Montag vom Schwurgericht verurteilte Raubmörder und Brandstifter Ladislaus Paschkowski hat gegen das Urteil heute Revision eingelegt.

Verurteilung des Luckauer Posträubers.

Der Luckauer Postraub hat jetzt seinen gerichtlichen Abschluß gefunden. Wegen Diebstahls von 23 000 Mark wurde der Landbriefträger Scherz zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Das gestohlene Geld ist bis auf 700 Mark wieder aufgefunden worden.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 25. Mai

Die Stadt Halle in den Verlustlisten

Preußische Verlustliste Nr. 529—534. 6. Garde-Inf.-Regts. Nr. 6, Maschgew.-Komp.: Ziller, Wilhelm, schwer verwundet. — Inf.-Regt. 41: Zickenroth, Paul (1. Komp.) leicht verw. — Inf.-Regt. 50, 2. Dop.-Komp. d. 1. Batl.: Gefreiter Hermann Pansegrau, Giebichenstein, leicht verw. b. d. Tr. — Inf.-Regt. 53: Langer, Alfred (1. Komp.) leicht verw. — Res.-Inf.-Regt. 73: Oswald, Willy (4. Komp.) leicht verw. b. d. Tr. — Füs.-Regt. 80: Gefreiter Karl Dorenberg (2. Komp.) leicht verw., b. d. Tr. — Inf.-Regt. 162: Richter, Willy (10. Komp.), Giebichenstein, gefallen; Gerhard, Fritz (10. Komp.) schwer verw. — Inf.-Regt. 176: Garzareck, Otto (4. Komp.) leicht verw. — Res.-Regt. 202: Gefreiter Karl Freitag (5. Komp.) aberm. u. zw. leicht verw.; Hapke, Willy (7. Komp.) gefallen; Mroczek, Johann, Horn. (12. Komp.) gefallen. — Preußische Verlustliste 530. Res.-Inf.-Regt. 22: Tübben, Max (11. Komp.) gestorben infolge Krankheit. — Inf.-Regt. 62: Gefreiter Gustav Guttschalk (7. Komp.) Giebichenstein, leicht verw. — Res.-Inf.-Regt. 66: Koch III, Max (4. Komp.) bish. vermißt, verw.; Nitzer, Franz (6. Komp.) bisher vermißt, gestorben in Gefangenschaft. — Inf.-Regt. 87: Winkelmann, Oskar (11. Komp.) vermißt. — Sächsische Verlustliste 281. Res.-Jäger-Batl. 12: Grassei, Willy (1. Komp.) leicht verw. — Preußische Verlustliste 531—534. Inf.-Regt. 26: Utffz. Otto Vogel (5. Komp.) Giebichenstein, leicht verw. — Inf.-Regt. 27: Seifarth, Paul (11. Komp.) bish. verw., in Gefgsch. (A. R.) — Res.-Inf.-Regt. 82: Leutnant d. L. Ernst Schwetschke (3. Komp.) nicht verw., sondern krank im Lazarett. — Res.-Inf.-Regt. 207: Dombrowe, Kurt (1. Komp) vermißt; Liedicke, Albert (1. Komp. vermißt. — Reserve-Ersatz-Infanterie-Regiment 2: Metz, Franz (2. Komp.) leicht verw. b. d. Tr. — Gren.-Regt. 12: Rancke, Werner (2. Komp.) leicht verw. — Inf.-Regt. 26: Ketter, Wilhelm (2. Komp.) schwer verw. — Inf.-Regt. 72: Eichhorn, Karl (6. Komp.) leicht verw.; Heinrich, Albert (9. Komp.) Giebichenstein, gefallen; Gefreiter Walter Britting (7. Komp.) leicht verwundet b. d. Tr. — Inf.-Regt. 361: Säll, Willy (4. Komp.) leicht verw. — Res.-Inf.-Regt. 264: Schulze, Albert (6. Komp.) leicht verw.; Gefreiter Karl Röcker (11. Komp.) leicht verw.; Utffz. Kurt Rathmann (Maschgew.-Komp.) verletzt. — Landw.-Inf.-Regt. 11: Kreer, Oskar (9. Komp.) vermißt; Opitz, Hermann (9. Komp.) vermißt. — Füs.-Regt. 36: Grewe, Oskar (5. Komp.) bisher vermißt, in Gefgsch.; Tamb. Karl Krüger I (8. Komp.) bisher vermißt, erkrankt. — Res.-Inf.-Regt. 36: Gefreiter Paul Braune (5. Komp.) Giebichenstein, bisher schwer verw., gest.; Illig, Hermann (5. Komp.) bish. vermißt, in Gefgsch. (A. R.); Jajszihzek, Josef (6. Komp.) bish. verw. in Gefgsch (A.-R.); Schmidt (6. Komp.) bish. verw., in Gefgsch. (A. R.); Hoffmann, Wilhelm (8. Komp.) Trotha, bish. vermißt, in Gefgsch. (A. R.); May, Otto (8. Komp.) bish. verw., in Gefgsch. (A. R.) — Inf.-Regt. 41: Schurig, Paul (12. Komp.) Giebichenstein schwer verw. — Landw.-Inf.-Regt. 84: Werner, Ernst (12. Komp.) Giebichenstein, leicht verw. — Inf.-Regt. 99: Gefreiter Hermann Rumpf (12. Komp.) verw. — Inf.-Regt. 153: Teuerkauf, Walter (2. Komp.) leicht verw., b. d. Tr.; Großhens, Kurt (6. Komp.) leicht verw.; Leutnant Paul Pank (9. Komp.) leicht verw. — Kürassier-Regt. 7: Lohmann, Hermann (4. Esk.) bisher vermißt, in Gefgsch. (A. R.) — Pionier-Regt. 18: Fahnj. Utffz. Gerhard Henze (5. Feld-Komp.) leicht verw., b. d. Tr. — Pionier-Regt. 30: Schmidt, Max (4. Feld-Komp.) schwer verw. — Minenwerfer-Komp. 241: Mors, Reinhold, gefallen, gem. v. Erf.-Batl. d. Pionier-Batl. 21.

Das Geheimnis der Siedewürstchen

Um der Lebensmittelknappheit abzuhelfen, sah sich der Fleischer Knopf veranlaßt, Siedewürstchen auf den Markt zu bringen, die nicht weniger als 82 bis 89 Prozent Wasser enthielten. Außerdem verkaufte er ganz minderwertige Leberwurst zum Höchstpreis. Es ließ sich nicht feststellen, daß durch den Genuß dieser Wurst Gesundheitsschädigungeen verursacht worden sind. Jedenfalls wird Herr K. ein gutes Geschäft gemacht haben. Durch das ihn zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilende Erkentnis des Halleschen Schöffengerichts hat dieses Geschäft allerdings eine sehr betrübliche Beeinträchtigung erfahren.

— **Gestohlen** wurden ein einsitziger Kinderselbstfahrer; ein Herrenfahrrad, Marke „Neckarsulmen-Pfeil“; ein Herrenfahrrad, Marke „Brennabor“, Nr. 719 431; ein Herrenfahrrad, Marke „Brennabor“; ein Herrenfahrrad, Marke „Expreß“, Nr. 204 847; drei Herrenfahrräder, Marke „Brennabor“, Nr. 1297, Marke „Göricke“ und Marke „Gritzner“, Nr. 90 943; ein Herrenfahrrad, Marke „Greif“.

(Nachdruck verboten.)

Auf märkischer Erde

16] Roman von Hanns von Zobeltitz

„Pardon, gnädiges Fräulein. Aber wenn eine Sängerin nicht disponiert ist, hört man es an ihrer Sprache. Sie sind doch nicht heiser. Werden Sie heut singen?“

„Ich weiß es nicht. Ich glaube kaum.“

„Ich 'abe nicht vergessen, wie Sie 'aben gesungen auf Sodelzig, bei Contte Grucker.“

„Verstehen Sie denn etwas von Gesang?“

„Si peu que rien! Leider. Aber ich lieb' die Musik über alles, und besonders hab' ich Sie hören gern singen.“

Helene mußte lachen. Es kam zu komisch heraus, wie er das sagte. Und dabei machte er so eigne Augen. Fast verliebte Augen. Gut, daß man wußte, man brauchte ihn nicht seriös zu nehmen.

„Etwa so gern, wie Sie nach einem guten Diner eine Zigarre rauchen. Nicht wahr, Herr von Merivaux.“

„Ja! Ganz gewiß. Ungefähr so. Ah, eine gute Zigarre. Mon cher 'öhne . . Sie wissen gewiß, wo der Herr Baron hat stehen seine guten Zigarren. Sie sehen ganz aus, als ob Sie auch rauchten gern eine gute Zigarre.“ Er gab dem Diener einen kleinen freundschaftlichen Klaps. „Also wie eine sehr, sehr gute Zigarre, gnädiges Fräulein. Mais, mon dieu, . . . Sie dürfen das nicht übelnehmen.

„Ich denke gar nicht daran. Ich fühle mich sogar sehr geehrt.“

Höhne hatte inzwischen wirklich eine Kiste Importen gebracht. Merivaux zündete sich umständlich eine Zigarre an, tat liebevoll den ersten Zug. „Bei einer guten Zigarre kommen immer gute Gedanken. Bei Ihrem Gesang, gnädiges Fräulein, denk ich, kann man auch nur 'aben gute Gedanken. Als Sie in Sodelzig haben gesungen das Lied von der Baronin Rothschild — „si vous n'avez rien à me dire“ — hab ich immerzu denken müssen an meine liebe Heimat, an unsere schönen Berge, an den blauen See . . . ja . . . und an meine gute maman . . .“

Er war aufgestanden. Er blies schnell hintereinander ein paar kunstvolle Ringe und lachte: der erste Ring hatte sich zur Decke erhoben, war langsam gesunken und lag nun, für einen Augenblick, gleich einem Kränzlein just um Helenens weißes Morgenhäubchen.

Merivaux lachte, sah auf sie herab, und sie wurde böse: „Was lachen Sie eigentlich, Herr von Merivaux! Ueber mich?“

Da sagte er: „Schade . . . nämlich er ist jetzt fort. Ja so, gnädiges Fräulein, Sie wissen ja nichts davon. Ich hatte Ihnen eine auréole aufgesetzt . . . aus Tabaksrauch . . . und ist ein Sonnenstrahl dazu gekommen. Wenn Sie wüßten, wie charmant das ausgesehen 'at!“

Unwillkürlich faßte sie nach dem Haar.

Aber er schüttelte den Kopf. „Nein, nun ist das fort: auréole und Sonnenstrahl. Aber . . . charmant sieht das immer noch aus . . . das . . .“

Ein wenig verwirrt war sie doch, ein wenig verlegen. „Was Sie immer für törichtes Zeug reden, Herr von Merivaux!“

„Ich? Aber nein doch . . . Sind Sie fertig mit dem Dejeuner, gnädiges Fräulein? Wollen wir ein wenig in den Garten?“

Sie war schon aufgestanden und nickte.

Langsam schritten sie die kleine Treppe hinunter.

Frau Marie war eine Gartenkünstlerin. Sie hatte eine Wüstenei vorgefunden und ein kleines Paradies geschaffen. Vor dem Hause lag ein großes Rosenparterre; gutgehaltene, kurzgeschorene, manneshohe Taxushecken schlossen es seitlich ab; breite Einschnitte, die gewölbten grünen Toren glichen, führten von hier in den eigentlichen Park, der sich weit hinzog und allmählich in Wiesen und Waldpartien überging. Nicht so ausgedehnt war das Ganze, wie der Park von Muskau, den der Graf Pückler angelegt hatte, aber einzelne Teile konnten an Schönheit doch mit dem Meisterwerk des alten Semilasso wetteifern.

Man war stolz im ganzen Kreise auf den Park von Rackow, und auch Helene war es. Sie führte Merivaux von einem Ausblick zum anderen; an dem Borkenhäuschen vorüber, in dem im Hochsommer meist der Kaffee genommen wurde, zum schilfumstandenen Teich; von dort zur Höhe, von der man die schönste Aussicht auf das Dorf Rackow hatte und darüber hinweg zu dem Hügelzuge, an dem Rohlbeck lag.

„Da, sehen Sie, Herr von Merivaux. Da bin ich zu Hause . . .“

Indem sie das sagte, fühlte sie: es war wirklich schön. Der Herbstzauber ruhte auf dem Landschaftsbilde; die Sonne malte ihre farbigen Reflexe; das Dörfchen unten mit dem hohen altersgrauen Kirchturm war wie eingebettet in Grün, Rot und Gold; weite Felder dann, und dahinter der Höhenzug mit den festgeschlossenen geradlinigen dunklen Kieferforsten.

Aufmerksam schaute der junge Offizier in die Weite. Eine Weile schwieg er. Aber dann begann er von seiner Heimat zu sprechen, von dem ewig blauen See, von ragenden Felsen, von schneegekrönten Häuptern. Er sprach von den Weinhängen, auf denen jetzt die feurigen Trauben reiften, von der üppigen Vegetation am Gestade des Neuchateller Sees mit den Wäldern von echten Kastanien, von den Magnolien und Mandelbäumen im Garten von Schloß Merivaux.

Er konnte also auch ernst sprechen. Sieh einmal an. Ernst und schön. Sie mußte das zugeben. Aber es reizte sie. Sie, die sich immer in die Weite sehnte, lehnte sich plötzlich dagegen auf, daß man ihr die Schönheit der Fremde rühmte, wo sie die Schönheit der eigenen Heimat gelobt wissen wollte.

„Warum sagen Sie mir das alles?“ fragte sie scharf dazwischen.

„Weil ich wohl möchte, daß Sie es kennen lernten, gnädiges Fräulein.“

„So finden Sie es schöner . . . schöner als bei uns?“

Er lächelte überlegen. „Das hier ist wie eine Oase. Aber sonst, mon dieu . . . nicht so böse Augen machen, bitte . . . sonst ist die Mark Brandenbourg ein armes Land.“

„Warum sind Sie denn aber hergekommen?“

„Oh . . . warum? Wie können Sie fragen? Weil wir sind Royalisten. Man hat uns geknechtet daheim, die Demagogen haben gesiegt. Aber wir 'alten treu zu unserem Fürsten, zu unserem König. Wir wollen ihm weiterdienen. Vive le roi!“

Sie waren weiter gegangen, den breiten Weg zurück. Jetzt blieb Merivaux plötzlich stehen. Er griff mit einer seiner heftigen Bewegungen in die Fliederbüsche, knickte ein paar Zweiglein. „Mein Vater haben sie in prison geworfen, die Revolutionäre, als der Aufstand kam. Dann hat uns Preußen im Stich gelassen . . . Politik . . . Politik . . . was weiß ich. Aber wir bleiben treu . . . treu bis zum Tod. Verstehen Sie das, gnädiges Fräulein?“

Helene nickte. Sie fühlte: das war jetzt nicht mehr der kleine lustige Leutnant, der zu ihr sprach. Es war ein Mann, der einer Ueberzeugung diente. Es stieg heiß in ihr auf. Sie begriff vielleicht nicht ganz. Aber sie empfand: ein Mann, der seine schöne Heimat verläßt, die er über alles liebt, um in der Fremde dem Herrscher mit Blut und Leben zu dienen, dem die Vasallentreue gebührte! Alles um der Treue willen!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191605252-19/fragment/page=0003

Börsen- und Handelsteil

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 24. Mai. Die Nachrichten aus Amerika, in denen von einer Friedensvermittlung die Rede ist, haben die Phantasie der Börse natürlich stark angeregt, auf die Kursentwicklung aber dahin gewirkt, daß einerseits die bisher bevorzugten Kriegs- und Rüstungswerte stark angeboten wurden, andererseits nach sog. Friedenswerten, wie Schiffahrtsaktien, anfänglich nur mäßige Nachfrage herrschte. Dieser scheinbar überraschende Umstand wurde damit erklärt, daß die Spekulation nach der wochenlangen Aufwärtsbewegung der Kriegskonjunkturpapiere und ihre anscheinend übertriebenen Bewertung bemüht war, diese, in Befürchtung, schließlich darauf sitzen zu bleiben, möglichst abzustoßen. Munitions-, Automobil-, Montan- und Kriegskonjunkturwerte verzeichneten daher ziemlich empfindliche Einbuße. Höher genannt wurden Schiffahrtsaktien und einige wenige Kassapapiere, sowie ferner russische Bankaktien und Schantungbahn. Für russische Bankaktien nahm später die Nachfrage zu und die Kurse wurden stärker in die Höhe gesetzt. Sonst war im allgemeinen das Geschäft ziemlich still.

Getreidebericht

Berlin, 24. Mai. Der Verkehr am Produktenmarkt war heute sehr still. Spelzspreumehl und Heidekraut wurde reichlich angeboten. Ausländische Kleie war weniger beachtet und stellte sich etwas billiger im Preise. Rege Nachfrage zeigte sich wiederum für Saatware, besonders für Lupinen und Serabella, die sehr knapp geworden sind. Auch inländische Wicken und Buchweizen waren gesucht. Wetter: Bedeckt.

Devisenkurse

Berlin, 24. Mai. Die telegraphischen Auszahlungen stellen sich heute für

	Geld	Brief
New-York	5.17½	5.19½
Holland	222¾	223¼
Dänemark	161¾	162¼
Schweden	161¾	162¼
Norwegen	161¾	162¼
Schweiz	102⅞	103⅛
Oesterreich-Ungarn	69.80	69.90
Rumänien	86	86½
Bulgarien	78¾	79¾

Wiener Börsenstimmungsbild

Wien, 24. Mai. Wenngleich die Grundtendenz im Börsenverkehr dank der großen militärischen Erfolge und des glänzenden Ergebnisses der Kriegsanleihe fest war, so gestaltete sich das Geschäft doch wesentlich ruhiger. Zeitweilig wurden Realisationen in den letzten Tagen erheblich gestiegener Montan-, Munitions- und Petroleum-Aktien vorgenommen, dagegen waren Transport-, Zucker- und Magnesiawerte gefragt und zu höheren Kursen umgesetzt. Der Anlagemarkt blieb unverändert fest.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall. Die Gesellschaft hat mit zwei anderen Beteiligten die sämtlichen Kuxe der Braunkohlen-Gewerkschaft kons. Sophie erworben, um ihren Kohlenbezug sicherzustellen.

Der rumänische Ausfuhrhandel. Am 22. d. Mts. fand in Bukarest ein Kongreß der Getreidehändler statt, der sich für die Freiheit des Handels mit Ausfuhrwaren, im Gegensatz zu dem jüngst verlautbarten Gesetz über die Beschränkung des Handels mit Getreide und Hülsenfrüchten, aussprach. Eine öffentliche Versammlung in Ploescht sprach sich im gleichen Sinne aus.

16. Ziehung 5. Klasse 7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 24. Mai 1916 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

56 [1000] 140 53 270 79 349 526 76 [1000] 636 [1000] 706 843 915 46 **1**287 329 47 644 836 **2**156 246 [1000] 476 551 65 88 786 885 912 20 48 **3**090 697 [1000] 708 [3000] 803 **4**141 279 312 [3000] 502 13 64 65 739 88 **5**538 [1000] 582 742 807 83 929 53 79 **6**170 391 428 80 510 76 90 [500] 785 88 822 934 [500] **7**057 98 272 466 [500] 532 864 77 [3000] 960 **8**046 112 74 355 400 47 704 [500] 63 [500] 866 [1000] **9**024 112 26 71 [3000] 227 407 542 80 [500]

10214 506 21 [500] 606 861 912 **11**012 93 221 70 96 339 509 [500] 40 651 57 858 974 **12**020 27 81 229 616 920 34 **13**037 216 321 36 488 91 519 49 674 78 727 834 [500] 909 82 **14**246 91 308 85 923 **15**048 [500] 121 485 803 4 984 **16**361 [500] 659 [1000] 990 **17**272 511 951 [3000] **18**195 687 849 [3000] **19**025 264 406 735 904

20036 321 461 545 [500] 843 **21**025 90 180 301 446 [1000] 514 39 676 832 979 **22**123 317 49 631 842 **23**062 144 202 59 595 627 716 91 819 44 907 37 **24**041 94 206 [500] 485 521 34 62 [3000] 722 [3000] 821 40 918 39 58 [500] 98 **25**122 227 83 304 468 [500] **26**092 165 233 86 320 82 [500] 88 968 **27**108 [500] 16 259 351 [500] 432 [500] 889 906 62 [500] **28**036 [1000] 141 77 341 43 96 699 747 91 **29**023 [1000] 77 83 195 312 407 641 805

30096 110 296 390 523 637 933 **31**003 347 50 [3000] 626 46 741 841 61 923 **32**111 205 65 317 41 96 [500] 450 529 **33**320 [3000] 465 602 **34**059 79 123 50 286 449 562 651 57 82 97 [500] **35**303 [1000] 460 [500] 661 91 827 53 920 **36**238 300 56 403 [1000] 707 36 49 62 822 [500] 926 38 **37**018 221 34 435 [1000] 664 [500] 706 42 97 953 77 **38**004 19 [3000] 472 86 633 **39**113 281 447 79 565 73 81 722 [500] 849

40032 160 312 43 431 44 691 714 [3000] 816 957 **41**046 110 598 [500] 631 [500] 95 973 **42**165 [1000] 72 207 59 331 464 70 592 710 881 **43**050 223 468 590 74982 824 [1000] 27 [1000] 951 61 **44**149 225 353 **45**329 666 **46**161 254 986 **47**151 309 488 906 54 **48**072 223 [3000] 340 452 702 820 86 **49**136 301 24 443 565 606 911

50141 238 48 [3000] 60 391 [500] 464 656 85 799 883 951 89 [500] **51**003 26 90 110 388 540 72 630 61 808 82 **52**233 36 63 437 616 48 743 52 [1000] 63 **53**058 136 [500] 210 [1000] 68 620 48 639 751 851 **54**021 99 297 451 545 699 925 **55**002 72 164 [500] 81 [500] 408 57 506 58 [500] 622 718 964 **56**434 95 522 887 **57**106 280 333 546 694 758 836 [500] 917 **58**071 125 211 60 [500] 407 [500] 526 829 **59**073 159 227 364 [3000] 90 454 862 82 968

60243 359 80 [1000] 439 570 758 **61**101 260 335 [500] 38 473 80 616 710 74 896 **62**140 366 601 803 36 42 **63**298 455 541 752 912 **64**020 198 331 49 689 790 836 986 **65**012 194 98 [1000] 253 63 383 515 606 25 [500] 36 722 801 960 **66**065 176 282 323 422 [500] 592 749 66 811 39 944 99 **67**132 292 330 485 782 980 87 **68**093 146 226 313 564 604 49 791 927 [500] **69**489 619 935

70016 [500] 83 [500] 195 500 23 609 792 897 [500] 913 56 [5000] 87 **71**093 307 34 89 610 95 869 **72**234 388 420 570 607 894 [3000] **73**097 146 275 [1000] 376 [1000] 448 [1000] 67 638 [1000] 627 977 [1000] **74**041 125 35 [500] 606 854 **75**199 291 318 74 [500] 490 507 690 743 74 957 95 **76**110 247 59 349 481 66 726 824 30 76 90 **77**168 230 61 385 449 805 6 [3000] **78**105 [1000] 263 413 **79**073 110 78 349 420 68 594 690 742 819 72 924

80152 666 787 913 **81**036 44 102 10 [500] 58 [1000] 74 [1000] 241 390 434 44 48 508 [500] 647 762 95 855 **82**838 **83**062 201 12 19 439 855 **84**227 327 446 85 966 98 **85**036 156 234 403 724 899 [500] 974 **86**022 98 370 400 14 72 563 627 848 989 **87**032 164 92 219 34 61 462 566 986 **88**196 351 479 675 830 46 65 [1000] 968 89 **89**099 209 17 320 97 404 91 623 87 788 96 [500] 869 903 [500]

90037 112 54 62 84 [500] 276 396 [1000] 518 [500] 610 50 [1000] 74 735 51 98 [1000] 865 996 **91**205 322 498 [500] 766 871 927 **92**071 313 436 946 **93**084 104 223 326 81 430 48 527 664 717 905 **94**257 96 468 826 **95**045 216 [1000] 412 68 [1000] 532 33 87 [1000] 863 **96**040 58 152 344 651 744 **97**133 85 805 953 78 **98**144 280 459 749 802 61 969 **99**012 19 81 122 376 466 [1000] 75 500 656 727 84 811 29 39 910 90

100060 103 235 72 [500] 441 927 **101**026 108 22 249 300 34 49 420 90 666 93 814 **102**175 219 388 472 830 929 **103**162 90 248 377 99 425 [500] 35 78 [1000] 612 26 65 718 838 974 [500] **104**029 184 95 284 421 560 [1000] 740 **105**086 113 [500] 99 268 303 88 95 499 654 97 774 93 964 **106**252 63 475 540 952 **107**138 79 [1000] 220 384 466 68 71 97 [500] 776 924 39 [3000] 64 **108**050 110 [500] 48 77 332 771 925 83 **109**091 116 [1000] 99 398 454 543 626 780 [1000] 810 90 957

110058 69 70 143 358 71 831 34 59 **111**086 127 47 373 541 58 82 689 902 **112**099 184 90 209 31 410 46 510 53 80 93 666 751 975 **113**223 319 434 [500] 54 549 830 83 873 **114**224 370 423 671 **115**050 96 166 269 619 72 612 43 698 **116**001 8 23 92 143 49 311 51 499 539 71 761 455 63 91 **117**010 114 94 [500] 333 470 596 754 **118**237 532 618 62 748 68 83 876 937 44 60 **119**035 223 45 330 35 37 739 934 57 66 [500]

120060 160 535 **121**046 90 149 385 448 587 754 76 686 [1000] 977 **122**012 91 306 639 868 989 **123**030 [3000] 150 295 334 464 526 683 701 840 907 55 **124**517 895 950 **125**421 639 [1000] **126**072 110 210 356 404 92 603 98 724 39 843 73 916 **127**087 403 662 749 801 22 46 **128**006 190 [1000] 231 330 474 667 856 904 **129**126 250 360 816

130016 134 467 [500] 525 638 712 22 62 **131**047 120 22 231 [500] 76 352 526 656 746 892 924 [1000] 25 **132**039 [500] 127 61 238 576 636 938 **133**179 293 338 408 53 583 606 30 41 776 826 937 [3000] 93 **134**090 136 329 643 72 947 **135**324 [1000] 438 538 820 76 **136**071 [500] 349 98 [3000] 577 761 81 959 **137**063 94 166 70 291 304 34 436 504 833 85 946 69 **138**003 43 284 374 705 **139**048 113 243 635 82 94 954

140053 163 237 522 764 81 848 907 46 73 **141**009 112 36 97 498 [1000] 594 [1000] 729 [1000] 58 75 [500] 975 **142**015 20 146 299 [500] 333 444 637 782 **143**068 174 352 76 87 453 639 58 930 **144**180 236 569 89 779 **145**051 173 309 32 75 453 [3000] 503 672 **146**000 271 374 483 761 907 17 42 55 96 **147**124 49 71 225 33 78 396 690 97 759 69 **148**126 317 [500] 96 [1000] 569 95 630 871 76 **149**175 260 91 464 513 28 91 756 809 969

150146 [500] 66 531 796 97 806 74 90 [500] 99 949 [3000] 71 **151**082 116 62 95 [3000] 202 18 360 66 81 538 66 654 74 764 628 37 **152**013 92 113 230 80 [1000] 438 [3000] 66 77 527 614 837 [500] 963 **153**137 314 416 17 [3000] 47 502 98 [1000] 607 731 804 28 71 **154**090 114 266 [1000] 398 415 93 [500] 613 56 89 795 863 [1000] 968 **155**008 [500] 67 102 54 299 580 [500] 724 842 [1000] 99 974 [1000] **156**025 119 [500] 303 456 [1000] 603 60 736 851 62 **157**018 94 254 96 [3000] 443 844 **158**194 235 302 43 409 799 861 923 **159**132 204 62 746 959 67

160119 223 579 678 909 75 **161**165 87 342 [3000] 696 751 [500] 809 32 63 **162**068 214 26 346 49 445 65 704 69 [500] 85 **163**101 [1000] 18 **164**252 [500] 303 48 412 547 704 **165**009 298 340 462 662 718 33 906 **166**036 69 [500] 79 137 212 [3000] 62 347 [3000] 48 [1000] 435 562 682 754 906 98 **167**102 230 63 [1000] 68 357 464 **168**036 168 284 95 812 610 56 74 702 74 **169**136 72 400 30 736 836 955

170234 59 65 66 [1000] 623 [500] 82 840 909 64 **171**127 273 310 48 87 518 694 939 95 **172**381 447 629 750 64 905 55 **173**217 46 79 382 439 608 42 94 790 **174**112 [1000] 216 70 352 65 [1000] 472 88 566 800 [1000] 3 16 **175**049 50 [1000] 54 92 [1000] 293 [500] 353 [500] 466 65 96 510 99 690 [1000] 95 973 **176**100 87 210 92 341 419 93 549 654 788 [500] 929 **177**140 230 936 **178**071 100 258 804 82 415 23 610 **179**187 240 448 622 853 942 [500] 81

180015 421 27 861 [1000] 918 50 **181**097 149 325 83 417 75 509 31 92 687 53 [3000] 64 [500] 723 [500] 822 **182**091 278 362 556 850 973 85 **183**533 743 [500] 57 80 855 943 94 96 **184**035 183 94 264 83 318 83 427 86 90 91 717 31 87 **185**042 120 251 75 450 507 96 714 847 76 **186**055 [1000] 84 166 219 309 414 611 749 922 **187**035 133 331 423 511 62 64 668 78 779 902 **188**151 92 311 469 567 604 5 [500] 64 73 813 28 66 [500] **189**435 [3000] 43 589 697 760 858 921 41 [1000] 57 76 88

190112 [1000] 23 449 [1000] 50 533 693 [500] 732 [500] 81 896 **191**027 260 456 [1000] 542 68 74 [1000] 639 52 717 858 [1000] **192**062 141 [1000] 81 201 534 45 625 701 885 **193**053 315 45 57 431 566 618 21 95 986 [500] **194**232 75 384 [1000] 85 86 412 752 860 67 [3000] **195**040 190 309 26 42 63 414 16 623 871 961 [500] **196**311 56 486 96 616 50 816 922 76 **197**267 344 476 540 70 736 **198**051 193 207 17 403 533 723 **199**173 81 264 85 318 663 69 801 949

200029 [500] 92 100 72 91 304 [3000] 44 71 409 62 577 660 723 93 800 96 924 **201**076 128 [500] 77 84 228 332 618 45 712 43 997 **202**047 340 459 588 615 34 92 [500] 813 **203**048 114 302 8 477 546 83 637 861 913 93 **204**313 65 476 508 694 706 [1000] 70 77 980 **205**000 64 247 415 [1000] 25 32 546 74 748 840 961 71 **206**081 84 128 353 66 72 471 563 621 701 875 995 [3000] **207**409 [1000] 707 827 964 **208**165 473 [500] 712 49 91 849 51 **209**097 100 [500] 215 763 68

210189 215 370 84 451 54 58 61 [1000] 731 64 [10000] 854 56 914 **211**179 260 97 329 503 621 925 **212**602 [3000] 10 73 706 962 **213**152 [500] 99 665 946 87 **214**171 204 307 17 [100 000] 630 754 839 [1000] **215**047 121 46 238 309 [3000] 23 92 420 [3000] 530 725 71 962 **216**027 43 67 157 378 589 609 11 874 **217**069 157 413 572 644 841 947 51 [8000] **218**092 338 448 75 94 628 86 932 68 94 **219**158 240 51 67 300 95 [500] 595 609 801 922

220259 83 726 **221**038 120 34 [1000] 71 77 349 538 85 619 738 86 815 76 973 [1000] **222**194 312 [500] 56 [3000] 802 14 993 **223**000 37 510 91 666 67 870 902 **224**102 307 586 615 [1000] 72 [500] 809 90 944 **225**055 97 98 107 212 19 44 58 97 315 527 84 763 835 908 **226**362 72 412 [500] 560 747 64 814 **227**193 290 98 357 99 913 **228**006 16 47 97 150 85 455 583 685 [500] 726 914 **229**044 381 438 686 762 [500] 816 70 [500] 939 92 **230**170 97 340 402 30 562 636 704 40 59 875 77 **231**022 191 [500] 223 25 99 [1000] 322 65 [3000] 87 449 625 959 81 **232**015 165 296 300 84 [500] 505 [1000] 22 46 76 [500] 681 711 [1000] 823 [3000] 45 960 **233**109 11 22 228 33 [500] 98 345 59 93 [1000] 611 73 716 845 56 61 984 [500]

Berichtigung: 14. Ziehung nachm. lies **217548** statt 217248. **2915** statt 2912.

16. Ziehung 5. Klasse 7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 24. Mai 1916 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

61 105 67 230 309 36 504 687 **1**078 298 522 79 850 87 943 **2**130 268 316 47 409 61 80 623 67 [500] 85 736 864 **3**048 295 304 52 82 416 84 698 801 42 924 84 **4**115 [500] 213 63 322 67 436 77 542 680 772 97 816 980 **5**272 [1000] 371 [500] 424 540 60 93 603 49 72 826 [500] 31 [500] 99 **6**085 143 207 8 19 20 307 79 657 61 841 **7**015 [1000] 51 67 76 156 [500] 401 8 82 552 84 652 65 771 961 [500] **8**152 650 812 917 32 **9**033 197 352 78 605 17 746 51 63 882 920 84

10261 69 [1000] 328 662 803 [500] 15 43 914 **11**010 104 288 447 61 524 760 96 [500] 848 978 **12**309 501 2 74 661 67 782 972 **13**067 78 347 62 598 639 764 884 **14**102 812 19 420 75 558 956 61 **15**156 272 325 417 561 690 92 831 942 54 73 **16**012 200 392 502 58 59 **17**064 71 89 [3000] 91 216 336 555 857 976 **18**212 396 641 55 757 835 947 52 **19**134 56 358 438 527 765 76 802 62 [1000]

20058 99 262 340 557 95 786 806 **21**012 17 146 52 257 400 98 511 16 609 844 70 [500] **22**073 189 52 56 219 501 896 [3000] 933 44 **23**500 617 858 978 [1000] **24**001 17 191 278 89 602 [1000] 60 743 824 32 [500] 914 46 52 [500] 73 **25**867 666 **26**028 168 82 257 79 82 364 97 526 93 772 **27**042 111 12 [500] 62 385 632 701 [500] 820 55 **28**033 35 101 434 45 72 507 61 676 [500] 789 819 95 907 9 34 **29**262 353 72 91 493 98 525 [3000] 37 39 738 844 50 945

30014 117 43 84 99 263 80 382 463 597 624 [500] 76 740 864 920 **31**078 [3000] 172 364 90 409 94 533 607 **32**055 119 23 62 298 468 74 513 24 [500] 844 908 [500] **33**131 60 97 480 85 [500] 507 30 49 714 84 828 40 **34**167 350 526 747 [500] 813 **35**027 37 85 331 422 83 749 805 [3000] 72 987 **36**156 84 354 84 455 [1000] 864 [500] 939 **37**190 216 29 462 78 501 793 [3000] 810 **38**081 292 485 627 912 61 **39**409 73 624 704 10 958 89

40243 334 581 808 975 **41**001 68 146 53 [1000] 98 207 351 432 57 [1000] 67 528 [3000] 667 750 908 **42**001 104 27 31 86 282 453 521 62 614 32 774 [1000] **43**266 76 88 328 498 577 95 671 913 **44**028 51 328 96 564 81 634 719 74 868 **45**152 83 367 [1000] 454 718 75 971 **46**017 88 90 113 [10 000] 44 71 207 [500] 380 420 30 693 836 **47**132 60 273 [500] 646 **48**171 345 402 522 82 [500] 86 864 924 31 [1000] 75 93 [500] **49**211 41 455 80 94 655 63

50113 251 96 461 631 **51**157 223 84 519 64 734 861 941 88 **52**284 312 15 37 99 568 79 651 759 927 **53**085 222 391 451 96 [500] 609 [1000] 65 91 [500] 797 986 **54**639 645 [500] 797 885 **55**160 270 365 [3000] 564 620 813 948 **56**149 273 [1000] 376 63 406 776 **57**174 373 86 564 631 884 **58**033 53 532 [500] 36 [8000] 75 807 983 **59**010 [500] 123 [500] 282 332 431 598 767

60015 129 59 215 72 445 825 58 943 **61**088 99 191 219 [500] 308 64 58 99 552 606 [500] 20 71490 813 956 **62**113 68 299 458 592 613 56 94 756 827 87 **63**048 101 254 312 [500] 414 564 87 885 [1000] 986 **64**356 400 543 88 719 852 **65**127 252 389 476 889 919 [1000] **66**037 281 99 317 409 539 40 602 [500] 3 19 970 **67**200 95 317 72 463 718 956 [500] 65 **68**145 82 323 24 80 405 572 619 719 836 56 **69**251 338 85 431 [3000] 500 [1000] 26 811 14

70060 164 80 220 472 618 19 26 731 **71**051 95 [1000] 409 75 [500] 591 652 848 921 **72**168 371 583 [500] 663 702 32 820 29 90 **73**046 [500] 440 534 809 12 [3000] 969 **74**193 577 86 979 **75**331 45 55 496 849 91 933 81 **76**046 66 117 406 54 97 504 18 [1000] 732 814 79 956 **77**159 [1000] 329 81 567 [1000] 822 50 96 906 [500] 86 **78**053 [500] 67 [500] 88 99 139 202 [1000] 495 670 783 884 918 49 **79**017 78 183 99 201 29 54 356 575 96 675 792 [500] 826 914

80010 55 [1000] 288 358 404 541 [10 000] 665 [500] 935 [500] **81**049 260 79 590 696 727 868 70 [500] **82**225 596 [500] 609 98 706 808 [1000] 991 **83**247 [3000] 368 426 26 523 **84**426 45 617 803 **85**174 [3000] 247 304 12 537 642 861 [1000] 85 **86**005 148 379 801 959 **87**162 216 21 [500] 22 348 602 718 851 **88**076 207 51 71 386 406 551 62 **89**443 507 79

90381 470 896 753 66 943 [500] 57 **91**011 207 46 308 480 570 611 19 23 **92**074 189 392 [500] 516 706 86 [3000] 908 **93**076 86 [500] 139 350 821 906 **94**008 10 181 217 20 28 [1000] 52 493 530 618 718 26 68 85 [3000] 820 924 [500] 82 **95**040 74 94 349 432 62 502 500] 3 56 676 720 **96**156 209 340 409 683 710 52 [500] 923 **97**081 102 201 73 74 [1000] 416 47 68 871 [500] 91 926 64 82 **98**199 [3000] 234 567 604 773 957 **99**274 303 45 482 516 46 688 838

100089 182 417 531 828 912 **101**006 [500] 123 85 206 624 **102**009 34 52 82 172 221 383 [1000] 483 88 518 95 653 63 [500] 800 [1000] 49 954 **103**614 775 852 **104**050 171 245 332 549 87 90 707 24 31 829 981 **105**245 404 [500] 89 549 730 88 92 808 [500] **106**164 228 [500] 417 **107**085 265 634 **108**040 61 453 61 93 779 811 969 **109**020 112 69 280 305 62 566 [500] 642 95 728 972

110230 73 393 730 47 892 **111**012 45 205 85 372 407 22 [1000] 525 810 957 **112**180 252 440 90 515 36 75 606 8 701 855 56 **113**060 182 279 [1000] 546 769 932 45 **114**090 403 654 710 49 824 **115**071 [3000] 144 67 251 [3000] 374 487 644 833 981 **116**305 39 [500] 542 82 708 26 46 992 **117**021 259 515 699 764 890 **118**022 54 155 492 98 737 96 867 964 [500] **119**082 172 219 306 785 831 977 61

120103 87 295 533 45 624 876 **121**174 204 14 323 [3000] 39 [500] 535 **122**179 354 58 68 469 664 762 886 **123**026 338 410 21 43 501 24 93 665 69 757 83 96 910 82 88 **124**104 [500] 261 322 83 758 831 **125**081 215 372 464 81 507 753 829 938 **126**010 70 349 482 576 655 704 **127**194 349 [1000] 81 91 [3000] 457 668 74 754 928 **128**147 251 476 626 57 760 78 **129**024 69 273 311 539 44 604 [500] 27 69 980

130252 435 54 518 83 647 [1000] 86 879 82 **131**141 90 359 68 83 [1000] 91 473 514 829 958 71 74 **132**189 455 531 [1000] 814 **133**111 216 556 694 743 925 29 **134**271 432 517 65 613 744 961 **135**038 351 509 18 840 **136**173 223 82 426 514 639 42 865 **137**076 [1000] 314 58 402 897 975 84 94 **138**124 363 [1000] 401 27 565 733 **139**162 213 892 575 728 63

140218 48 590 [500] 672 [3000] 73 789 863 72 86 942 **141**015 288 97 448 595 647 944 **142**052 97 316 66 [500] 70 401 [500] **143**016 38 294 412 48 [500] 534 603 826 80 917 98 **144**095 [1000] 415 30 588 629 82 777 896 **145**174 264 344 442 523 42 601 8 27 70 815 **146**012 104 [500] 21 [1000] 625 72 772 [500] 74 838 70 **147**132 33 331 44 563 610 779 93 975 **148**101 [1000] 571 796 800 933 81 **149**005 170 97 349 [1000] 634 46 760 88 870 903

150013 238 97 341 65 622 94 **151**004 44 139 349 586 729 849 [1000] 99 **152**017 138 268 73 377 [3000] 478 662 708 21 **153**315 546 627 749 [500] **154**445 [1000] 571 760 859 926 66 **155**011 463 523 704 19 828 968 **156**159 286 492 501 50 [500] 54 [500] 91 665 [1000] 827 926 42 **157**067 174 420 53 700 **158**149 202 94 [500] 437 40 640 76 **159**124 41 210 56 406 [3000] 72 78 79 688 721 930

160045 84 88 [1000] 673 824 917 59 62 **161**229 357 438 756 93 911 18 36 81 **162**068 483 575 637 962 88 **163**095 103 204 20 324 406 19 30 [500] 41 70 645 721 53 872 **164**250 66 355 69 97 448 531 720 68 88 [500] 860 970 **165**028 29 62 68 89 300 852 [1000] 907 17 **166**024 111 13 84 236 43 54 302 760 [500] 801 83 **167**075 120 88 341 423 543 76 609 **168**008 50 202 5 13 32 315 416 771 950 60 **169**177 343 458 64 522 640 52

170325 541 669 845 79 **171**118 68 277 79 [1000] 477 [500] 517 52 613 719 925 38 62 **172**214 405 563 673 810 39 77 80 **173**035 59 260 347 [5000] 638 78 [500] 82 750 986 90 **174**004 185 397 774 823 954 82 89 **175**015 113 16 20 81 265 [500] 833 878 909 **176**098 114 16 28 217 353 82 85 452 [1000] 539 675 77 82 790 811 89 945 **177**045 [3000] 60 269 319 80 602 731 63 894 935 94 [1000] **178**055 114 [1000] 232 434 77 575 906 69 [3000] **179**121 67 846 [1000] 904 12 72

180491 536 76 693 [500] 714 35 41 902 [500] 75 **181**022 56 [3000] 170 259 320 82 97 434 52 504 2 793 812 86 916 30 **182**117 229 518 667 796 821 63 [500] **183**305 763 890 **184**079 [1000] 168 393 413 512 30 [500] 35 672 780 [1000] 902 6 88 **185**144 299 373 534 636 51 701 **186**218 373 767 84 **187**077 272 461 7 21 830 934 **188**063 68 94 312 95 418 49 578 712 909 **189**019 35 181 2218 307 [500] 74 79 [1000] 94 [1000] 716 25 70 95 819 911

190009 411 35 [500] 508 [500] 37 [1000] 714 72 94 [3000] 816 69 **191**063 125 63 225 [1000] 335 563 [500] 91 829 64 910 40 **192**030 528 655 61 758 853 83 900 **193**012 887 451 559 [500] 78 646 757 **194**110 20 206 12 314 67 482 607 732 73 96 812 76 913 83 **195**139 69 360 94 459 **196**103 843 47 72 447 607 846 53 989 **197**142 347 77 90 412 53 77 97 595 747 **198**007 125 94 210 546 73 715 947 **199**161 201 527 35 752 924 83

200025 152 245 84 333 496 682 963 [1000] **201**843 [500] 68 83 99 998 **202**056 95 96 168 348 66 433 809 935 89 **203**269 343 479 507 929 98 **204**315 408 [1000] 555 604 717 **205**161 275 370 683 799 [1000] 915 **206**070 166 [3000] 399 400 23 42 674 732 890 **207**041 [1000] 115 267 333 852 **208**076 90 268 511 91 642 725 966 [3000] **209**018 153 246 86 548 [1000] 83 661 62 721 810

210055 74 [500] 642 787 [500] 849 912 **211**058 157 326 719 821 41 931 [1000] 91 **212**220 348 417 83 576 823 **213**200 59 456 963 **214**236 575 616 84 728 64 [1000] 74 900 10 **215**427 547 624 37 821 [1000] **216**017 23 126 50 293 345 79 677 [1000] **217**005 158 316 17 659 740 61 **218**308 [500] 710 60 850 92 **219**097 121 277 83 350 424 38 48 833

220131 87 329 67 75 418 535 65 [500] 775 807 **221**008 37 195 231 [5000] 700 968 **222**030 113 290 317 590 616 954 **223**166 237 349 59 72 409 761 936 79 **224**059 256 309 74 [500] 412 42 54 62 77 523 46 791 [40 000] 882 941 [1000] 54 77 **225**243 451 83 538 65 627 33 86 719 36 75 **226**125 250 68 310 [500] 505 617 727 818 69 902 86 [500] **227**170 [500] 218 25 51 356 874 88 **228**161 [500] 69 242 334 79 703 [500] 23 71 839 52 53 922 **229**005 8 144 262 [1000] 67 329 58 80 [3000] 506 660 914 **230**178 262 345 66 568 642 61 706 88 905 **231**015 23 56 100 278 538 695 [3000] 732 865 [500] 977 97 **232**001 110 15 77 257 82 90 97 354 [1000] 69 96 661 751 946 57 **233**127 291 504 973

Letzte Telegramme

Das Urteil gegen Hunziker

Lausanne, 24. Mai. Die Kriminalkammer des Bundesgerichts erklärte Marcel Hunziker aus Moosleerau (Aargau), der am 27. Januar die deutsche Konsulatsflagge in Lausanne heruntergerissen hatte, einer völkerrechtswidrigen Handlung schuldig und verurteilte ihn in contumaciam zu einem Monat Gefängnis, 100 Francs Geldstrafe und den Gerichtskosten.

Schwerer Unfall in einem französischen Rekrutendepot

Bern, 24. Mai. „Petit Journal" meldet aus Brest: Auf einem Exerzierplatze ereignete sich beim Handgranatenwerfen der Rekruten der Jahresklasse 1917 des Infanterie-Regiments 128 ein schwerer Unfall. Eine Granate in der Hand eines werfenden Soldaten platzte, ein Feldwebel wurde getötet und drei Mann wurden schwer verletzt.

Bern, 24. Mai. Nach „Petit Parisien" erfolgten in der Bretagne mehrere Erdstöße, die jedoch keinen größeren Schaden anrichteten.

*

Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 24. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz

Südwestlich von Givenchy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an; nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Hulluch und Blaireville.

Südöstlich von Nouvron, nordwestlich von Moulin-sous-Touvent und in Gegend nördlich von Prunay scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen.

Links der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwesthange des Toten Mannes glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumières im Sturm. Bisher sind über 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere, gefangen.

Oestlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Douaumont-Gegend. Er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artillerieeinsatz im Fortgang.

Oestlicher Kriegsschauplatz

In Gegend von Pulkarn (südöstlich von Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand.

Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wetterbericht

Während in den westlichen Gebietsteilen zumeist wieder Aufklaren eintrat, pflanzten sich die Niederschläge nach dem östlichen Deutschland fort und erreichten dort, namentlich an der Küste, Mengen von über 100 Millimeter. In Schlesien und Oberbayern fanden Gewitter statt. Die Temperatur ist wieder gesunken. — Aussichten für Donnerstag: Ziemlich heiter, wärmer, Gewitterneigung.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. **Mätzold**; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: **M. Ebeling**; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: **H. Mieschner**; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: **H. Reißner**; für den Anzeigenteil: **O. Kreibohm**, sämtlich in Halle (Saale).
Berliner Schriftleitung: **O. Sommerburg** in Berlin.
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Halleschen Zeitung in Halle (Saale)" zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191605252-19/fragment/page=0004

Hallescher Courier

Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung

Nummer 42 — Halle (Saale), Donnerstag, den 25. Mai — 1916

Der Vater*)

Gibt es wohl ein Fleckchen Erde in der Welt, das mehr Blut getrunken hat, als der Boden Galiziens? Wer will es ermessen, und was würden Zahlen, der purpurnen Allmacht jener Ströme gegenüber, bedeuten, die dort geflossen und versiegt sind, die die Erde in ihrem barmherzigen Schoß birgt, die die allmächtige Sonne in ihr Lichtbereich zurückgesogen hat? Die Kreuzeswälder auf Höhen und Wiesen dieses weiten, vorher so wenig bekannten Landes decken nicht allein die Leiber der gefallenen Männer und ihre Schmerzen, sondern sie verkünden eine Welt von Gram, den die Lebendigen ertragen, die Lebendigen deutscher Erde in Nord und Süd, West und Ost, die Lebendigen auf Rußlands weiten Landstrichen, auf Oesterreichs Marken bis tief in die Tiroler Berge hinein und in die bosnischen Hochebenen.

Was bedeutet diesem Meer zerbrochener Hoffnungen und ungenannter Kümmernisse gegenüber ein einzelner Fall des Erleidens, und doch will jener graue Morgen mir nicht aus dem Sinn, an dem ein altes Männchen mich um meine Hilfe bat, um meine Hilfe, die Stätte zu finden, an der die Liebe und der Glanz seines versinkenden Daseins eingebettet lagen.

Jener eine Fall, in dem das Leid der Heimat wie durch einen Boten zu mir trat, ist mir lange im Gemüt und in vielerlei Betrachtungen nachgegangen. Die Heimat erlebt den Krieg anders als die Kämpfenden, und sie erleidet ihn anders. Ein volles Verstehen ist schwer herzustellen, die Faust des Krieges schließt eherne Riegel vor, und der tiefere Grund einer gewissen seltsamen Fremdheit mag darin liegen, daß Stolz und Scham beiden Seiten die Lippen schließen. Ich habe wenig der kämpfenden und leidenden Männer an der Front getroffen, die auch nur von ihren Taten oder Leiden erzählen, am wenigsten dann, wenn ein hohes Ehrenzeichen ihre Brust schmückt.

Um die Bedrängnisse und das Geleistete anzuhören, sind die Kameraden da, die Gefährten dieser rauhen Taten, die alles ersetzen müssen, Vater, Mutter, Gattin und Kinder. Aber der Heimat gegenüber gibt niemand gern zu, wie hart sein Los war, mit den Grenzen der vertrauten Gefilde, die zwar nicht viele schon heute wiedergesehen haben, setzt in der Brust des Mannes der Trotz des Verantwortlichen und der Stolz des Handelnden ein, und die Klagen verstummen oder ihr Angesicht bekommt die grausame Heiterkeit der siegreichen Kraft.

Und so empfindet die Heimat, und vielleicht ist es ihr heiliges Recht, von dem großen Kriegselend in fremden Ländern hauptsächlich und zuerst nur die Kraft, den Ruhm, Erfolge und den Geschmack eines fernen, ehrenvollen Todes. Aber das Gefühl für jene seltsame Verschiebung aller Werte, die das Kriegsleben mit sich bringt, drängt sich ihr nur selten auf, vielleicht einmal dann, wenn die bescheidene Freude eines Heimgekehrten über eine sonst nie beachtete Nichtigkeit sie rührt, oder wenn aus einem Angesicht das merkwürdige und kindliche Entzücken strahlt, nur darüber, daß die Brust noch im Licht atmet, daß die Hände sich noch regen, die Füße noch schreiten, und der Mund noch spricht.

Und in diesem Lärm der Sachlichkeiten haust der alte Tod? Der Tod der Blumen und der schwermütigen Lieder, der Tod stiller Gebete und andächtig geschmückter Gräber? Das alte Männchen an meiner Seite tat mir innig leid, aber ich verstand es wohl, denn auch mein Mund ist verstummt, als ich die ersten Eindrücke dieser verwirrenden und erschütternden Lebens- und Todesformen empfing. Es gehört viel Gleichmut, viel Oberflächlichkeit dazu, hier draußen drauflos zu schwatzen.

Es regnete ohne Aufhör, die grünlich schimmernde Ebene war weithin verhängt, unsere Füße sanken tief in den durchweichten Lehmboden, ein paar armselige Bauerngefährte begegneten uns, die Leute grüßten tief, uns mit großen, angstvollen Augen musternd.

„So haben sie sich auch vor den Russen verbeugt," sagte ich, um die qualvolle Oede des bedrückenden Schweigens zu brechen.

Der alte Mann sah auf und suchte meinen Blick.

„Sie wissen nicht, vor wem sie sich beugen," sagte er langsam, „sie neigen sich vor der Majestät des Krieges und vor dem Leid der Menschheit."

Seine Worte sanken mir tief ins Herz. Dir hat der Schmerz die kleine Parteilichkeit im Urteil genommen, dachte ich, du fühlst, daß die ehernen Schranken, die die Völker im Kriege trennen, einen wehen Ausgleich in einer ganz neuen Gemeinschaft hervorrufen, in der Gleichheit ihres gemeinsamen Leids. Ich betrachtete meinen Begleiter heimlich und aufmerksam. Er war mir so fremd, wie nur ein Mensch dem andern sein kann, ich kannte nicht einmal seinen Namen. Aber nach seinen letzten Worten war er mir seltsam nahe gerückt, und zum erstenmal empfand ich, daß wir hier zu zweien, in einem fremden Land, an einem traurigen Morgen, zwei lebendige Menschen, einen Verstorbenen suchten.

Der Kirchhof war weit draußen. Wir betraten ihn endlich, naß und ermüdet. Er bot, wie die galizischen Friedhöfe fast alle, unserm deutschen Anspruch wenig Erhebendes, der Blech- und Steinschmuck der Gräber, die fast alle kahl und zum größten Teil vernachlässigt waren, berührte nüchtern und lieblos, ich dachte an die durchjungenen Totengärten meiner norddeutschen Heimat, und ein Frösteln der Fremde befiel mich.

Ein Feld hinter dem Kirchhof war der neue Begräbnisplatz. Dort lagen Deutsche, Oesterreicher, Tschechen und Russen, jede in ihrem Teil bestattet, und beim Anblick dieser gleichmäßigen Reihen, die wie neue Beete eines frisch angelegten Gartens wirkten, erschien mir das Bild des Todes in der Gestalt eines Gärtners, der sein Land in liebevoller Ordnung und bedachter Bereitschaft zu einer großen Ernte bestellt hat. Wie sorgfältige Anpflanzungen zogen die Kreuzreihen sich dahin, ihr hellgelbes Holz über dem Lehmboden gegen den grauen Himmel ist mir unvergeßlich geblieben. Ein jedes dieser schlichten Denkmale trug einen Namen, den Todestag, eine Nummer und das Regiment seines Schläfers. Das war ein trauriges Suchen.

Ich sah, daß mein Nachbar zitterte. Er ging mühsam und gebeugt, und sein Mantel war durchnäßt. Im Hintergrund des Feldes bewegte sich ein Bauerngefährt mit einem Holzsarg. Der Priester und ein paar österreichische Soldaten schritten hinterher. Es wurde haltgemacht, es bildete sich eine Gruppe im Nebel . . . .

„Hier ist er begraben . . ." sagte eine rauhe Stimme

*) Aus dem soeben erschienen Buch „Die Heimat des Todes", Empfindsame Kriegsberichte von Waldemar Bonsels. Preis 1 Mk. Verlag von Walter Schmidkunz, München.

Deutsche Worte.

Die Ueberzeugung ist des Mannes Ehre,
Ein golden Vließ, das keines Fürsten Hand
Und kein Kapitel um die Brust ihm hängt.
Die Ueberzeugung ist des Kriegers Fahne,
Mit der er fallend nie unrühmlich fällt.

Gutzkow (Uriel Acosta).

Weiches Herz und weicher Kopf:
Ein braver Mann, ein guter Tropf.
Harter Kopf und hartes Herz
Macht die Welt voll Kampf und Schmerz.
Weicher Kopf, das Herze hart,
Das ist schlimme, böse Art.
Harte Köpfe, die Herzen weich:
Auf solchen ruht das Deutsche Reich!

Hans Choma.

Wer alles denkt zu rächen,
Was sie Uebels von ihm sprechen,
Mag ohne Streit nicht alten,
Muß immer Kampfes walten.

Freidank.

Und so verstehen auch die Kämpfenden draußen die Menschen der Heimat in ihrem Getriebe, ihren Ansprüchen, ihren Vergnügungen und ihren Worten nicht mehr ganz, am wenigsten in ihrem Gleichmut gegen die Güter eines ruhigen, arglosen Daseins. Nur die Liebe schlägt ihre hellen Brücken im ausgleichenden Glanz ihrer göttlichen Allmacht.

Ich dachte an diese Einzelheiten, als ich an jenem grauen, regnerischen Sommermorgen mit dem alten Mann durch die verödeten Straßen eines kleinen galizischen Ortes schritt. Der Fremde hatte die weite, mühevolle Reise vom Norden Deutschlands bis dicht an die russische Grenze Galiziens in Tagen und Nächten gemacht, um eine kurze, traurige Weile am Grabe seines Sohnes stehen zu können, und wir gingen man miteinander hinaus, um es zu suchen.

Die grausam nützliche Sachlichkeit und der eherne Gleichmut des Kriegshandwerks, wie es sich nahe hinter der Front oft so ernüchternd darbieten kann, erschütterten den alten Mann zu Anfang fast heftiger, als der Gedanke an das Grab seines Sohnes. Ihm mochte zumute sein, wie einem, der erwartet hatte, in das feierliche und großartige Ruhmesdämmern einer im Orgelklang erbrausenden alten Kirche zu kommen, und der sich plötzlich in die grausame Nüchternheit eines modernen Fabrikbetriebes versetzt sieht. Das liegt daran, daß der Krieg alt ist, uralt, das Kriegshandwerk aber ist neu, ganz neu, sein kaltes, dröhnendes Getriebe übertrifft alles, was wir von Fabriken, Warenhäusern, Bahnen oder Maschinen je in der Heimat auch nur geahnt haben.

Nachdruck verboten.

Soldatenbriefe als Dokumente zur Völkerpsychologie

von Fritz Mack.

Im Verein mit den Ergebnissen jahrzehntelangen systematischen Studiums haben uns die zwanzigmonatlichen Erfahrungen dieses Krieges bedeutungsvolle Erkenntnisse über die hauptsächlichsten Wesensmerkmale der uns befehdenden Völker gebracht. Dabei waren es selbstverständlich nicht die maßlosen Ausbrüche von Haß und niedriger Verleumdungsucht, wie sie uns bis auf den heutigen Tag in der Presse des feindlichen Auslands entgegentreten, auch nicht die offiziösen und gelegentlichen Aeußerungen der verantwortlichen Regierungsmänner, geschweige denn die aus krankhaft überhitzten Seelenzuständen geborenen Schmähungen von Künstlern, die uns vor dem Kriege gerühmt, auf die wir unser Urteil gründeten. Es war vielmehr das Verhalten der großen Masse des Volkes hinter der Front, das, trotz des künstlich gemachten Uebels der tendenziösen Stimmungsmache, für uns kenntlich ward, das uns als Maßstab diente. Und dann haben wir gelernt, daß die Kämpfer an der Front viel weniger von der allgemeinen Kriegspsychose sich erfaßt zeigten. Sie waren unberührter von den Einflüssen, die die Menschen daheim verwirrten und in Gefühlsextasen stießen. Ihre Aeußerungen sind uns deshalb umso wertvoller, als sie, ohne besonderen Anlaß und ohne bestimmten Zweck, lediglich Auswirkungen ihrer persönlichen Gedanken- und Empfindungswelt darstellen, wie sie sich als Produkt von Erziehung und Umwelt bildeten. So betrachtet scheinen mir die nachstehenden Proben von Briefen und Aufzeichnungen aus dem Felde nicht nur charakteristisch für das Allgemein-Menschliche der Soldaten, sondern in einem noch höheren Grade auch für das Typisch-Völkische im Wesen des Einzelnen. Die folgenden Beispiele werden verdeutlichen, was ich meine:

Da schreibt ein französischer Infanterie-Leutnant, der in der Champagne in deutsche Gefangenschaft geriet, am 24. September in sein Tagebuch:

„. . . Morgen früh, etwa um sechs Uhr schreiten wir zum Angriff. Unsere Streitkräfte sind ungeheuer. 76 Divisionen sind beteiligt, darunter 15 Kavallerie-Divisionen; mehr als 3000 Geschütze, darunter 150 auf unserer Front. Man schätzt es auf drei Tagen. Ich habe wieder noch 8 oder 10 Stunden zu leben! Sei's drum! Ich falle auf dem Schlachtfelde in Erfüllung meiner Pflicht, an der Spitze meiner Leute. Und dennoch vertraue ich auf meinen Stern. Wenn ich das Glück habe, durchzukommen, ist mir das Kreuz sicher. Wir sind voll von Begeisterung. Die Stimmung der Mannschaft ist herrlich. Der Stoß, den wir führen, macht ein Ende. All' unsere Kräfte, all' unser Geld steht auf dem Spiele. Wenn es glückt, ist unser Boden frei, wenn nicht, ist Paris verloren. Wir verstehen es und werden siegen.

Hoch lebe Frankreich und uns werde der Sieg!"

Ist diese Freude an stark wirkenden Wendungen, diese Selbsttäuschung am Worte, dieser Optimismus, diese Kraft der Hoffnung, diese — wenn auch liebenswürdige — Pose des Heldentums, und schließlich der Wortreichtum zusammen nicht das, was wir in den letzten Monaten als charakteristische Eigentümlichkeiten der französischen Volksseele empfunden haben?

Man vergleiche damit die folgenden, wenigen und schlichten Worte, die ein deutscher Offizierstellvertreter am Tage vor einer „großen Sache" an seine Eltern schreibt: „Wenn ihr diese Karte hört, werden wir eine große Sache hinter uns haben, aber, aber . . . haltet den Daumen! Wenn nur erst morgen Abend wäre! Wie wäre ich dankbar, wenn ich's überstände!"

Vor einiger Zeit veröffentlichte die Londoner „Fortnightly Review" eine Reihe englischer Feldpostbriefe, aus denen hier einige Auszüge Platz finden mögen. Da schreibt z. B. einer der in Flandern liegenden Engländer: „meine Haare stellen keineswegs das dar, was eine schriftstellernde Dame „traumhaft schön" nennen würde; sie sind alles andere als ordentlich über meinen Schädel zerstreut, 19 sitzen auf einer Seite, 15 an der anderen und 35 am Kinn." Ein anderer hält seine Familie mit regelmäßigen Berichten über das Wachstum seines Schnurrbarts auf dem Laufenden. Wieder ein anderer, der eine tüchtige Fleischwunde davongetragen hatte, klagt in erster Linie darüber, daß sie einen prachtvollen Schmetterling zerstört habe, der an dieser Stelle aufstäubwiert gewesen.

Ist das nicht die gleiche, erschreckende innere Unberührtheit von dem gewaltigen Kriegserlebnis, die die englischen Minister immer wieder dem Inselvolk vorhalten müssen, dieselbe, beinahe spielerische Art, mit der der Tommy den Krieg als eine Art Sport behandelt, und mit der die britischen Staatsmänner sich bis noch vor nicht allzulanger Zeit diesem furchtbarlichsten aller Kriege betrachteten? Und dann beachte man die große Rolle, die die Sorge um das äußere Wohlbefinden im Leben des englischen Soldaten spielt: „Wir bemühen uns verzweifelt, uns sauber zu halten" oder: „Eins würde ich mehr als alles andere schätzen, und das ist ein Schlaftag in einem Bett" oder: „Ich schlief in einem prächtigen Bett und stand morgens glücklich auf" oder „Ihr hättet sehen sollen, wie wir auseinanderstoben und flüchten, daß wir unser Essen lassen mußten" . . . .

Kein Zweifel, auch in deutschen Soldatenbriefen werden sich ähnliche Stellen finden, aber vergeblich wird man in englischen Briefen Bitten finden wie die: „. . . schickt mir doch einmal ein paar Reklambändchen, höchstens drei, aber ein bißchen für den Kopf und nicht zu leichtes" oder „kömmen Sie mir nicht einmal ein Buch zur Besprechung schicken? Ich hoffe gelegentlich Zeit zu finden, es durchzulesen und der heilsame Zwang, es lesen zu müssen, wird das seinige tun" oder: „in den geistigen Einöde, die der Krieg naturnotwendig mit sich bringt, war es mir ein Genuß, die Besprechung von „Rosmersholm" zu lesen . . ." und schließlich der gereimte Straßenfeuerer: „Butterbrezel, Bücher, Bett, diese drei ich gerne hätt'!", der den tiefliegenden Gegensatz wohl am treffendsten charakterisiert.

Von der Seele des russischen Volkes haben wir, dank des Tolstoi, Turgenjew, Dostojewski, Tschechow u. a. eine ziemlich klare Vorstellung. Das Grüblerische, die hochentwickelte Fähigkeit der Selbstbeobachtung und der seelischen Selbstzergliederung, der Hang zur Reflexion, zum philosophieren, das alles spricht in den nachstehenden Aufzeichnungen eines russischen Hauptmanns zu uns: „Krieg ist in unserer Zeit in jeder Hinsicht unmodern. Wir haben keine Zeit, lange Kriege zu führen. Ueberdies kann rohe Gewalt nichts beweisen. Der Mensch ist heute überall, zu mindest aber bei uns in Rußland, unter allen Staatsgütern das am geringsten bewertete. Es ist daher sinn- und zwecklos, gegen Menschen Munition zu verschwenden. Der nächste Krieg wird kein Kampf von Mann gegen Mann sein, sondern von Maschine gegen Materialwert. — Das Liegen im Schützengraben tage- und wochenlang, ist, wie sich jetzt erweist, eine Zeit-, Energie- und insbesondere Geldverschwendung. — Krieg entsteht und besteht nur durch seine Unvollkommenheit; Krieg kann nur durch Krieg ad absurdum geführt werden. — Je wirksamer und inhumaner die Maschine im Kriege arbeitet, desto rascher beendet sie den Krieg; desto humaner also ist sie . ."

Zugegeben; diese Beispiele sind ausgewählt. Ich meine, sie verlieren dadurch nichts an Beweiskraft für die Tatsache, daß sich die wesentlichen Züge in der Psyche eines Volkes oft überraschend im geistigen Antlitz des einzelnen Persönlichkeit verdichten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191605252-19/fragment/page=0005

leise neben mir, „Hier liegt er.“ Es klang seltsam sachlich. Nach einer Weile atmete der alte Mann tief auf und sagte ohne Schmerz und ohne eine Klage im Ton:

„Ich hatte ihm, als er ein kleiner Junge war, eine Schaukel bauen lassen, hinter meinem Arbeitszimmer im Garten, und von meinem Schreibtisch aus sah ich seinem Spiel zu. Das war eine Freude für mich, von der er nichts wußte. Da sah ich, wie er es trieb, was sich in ihm regte, und was ihn beglückte. Hierzu hatte er Geschick, dies wieder ließ ihn gleichgültig. Und eigentlich ist es immer so geblieben: ich sah ihm zu und er wußte nicht gar zu viel von dem, was mich bewegte. Heut scheint es mir, als habe ich nicht unrecht daran getan. So blieb ich mir auch treu, als er in den Krieg wollte. Ich habe nichts getan, was seine heiße Freude schmälerte, und nun steh' ich hier wieder, schau' auf ihn nieder, und er weiß nichts davon ... Aber was denn nun?“ fuhr er fort und sah mich an, „soll ich wieder mit Ihnen umkehren, ich Alter? Ja, ich werde es tun,“ antwortete er sich selbst, „ich bin zu alt geworden, um dem Leben nicht gehorsam zu sein. Schauen Sie über die weiten Gräberreihen hin, alle weiht ihr großer, heiliger Gehorsam, und je tiefer er aus dem eigensten Wesen und innersten Willen dringt, um so edler ist er. Oft meine ich, der Gehorsam gegen alle und ihr Wohl und die wahre Freiheit, die haben viel miteinander gemein, aber ich kann Ihnen nicht sagen, inwiefern, denn meine Gedanken vermögen meinem Herzen nicht immer zu folgen, wohl aber ich selbst, und es scheint mir das beste.“

Wir gingen schweigend heim, und der Alte trat noch in der gleichen Nacht die beschwerliche Heimfahrt an. Ich gedachte seiner in einer wehmütigen Erhobenheit, bis in meiner Erinnerung langsam ein seltsames, heimliches Glühen aus seinen einfachen Worten erwachte, dessen Glanz und Wärme mich begleiten wie ein Licht aus der Heimat.

Uhrenfälschung und Walpurgisnacht im Schützengraben

Ein Mitarbeiter und treuer Freund unseres Blattes, zurzeit Kompagnieführer ganz hinten in Rußland, schreibt uns, datiert „ganz vorne im Sumpf, 12. Mai“, einen prächtigen Schützengrabenbrief. Wo noch so viel Humor ist, da ist der Sieg! Als gewissenhafter Gymnasial-Oberlehrer im Zivil beugt er aber jeder Möglichkeit einer lieblosen Zensur seines Aufsatzes dadurch vor, daß er einleitend sagt: „Ob in den Sätzen „Ordnung“ herrschen wird, kann ich nicht voraussagen, da mir die russische Artillerie zu nahe auf dem Leibe sitzt.“ Hier ist der Brief:

Ich weiß nicht, ob es am 30. September dieses Jahres „dreizehn“ schlagen wird; aber das eine steht für mich fest: verwirrter werden in jener Nacht die Leutchen nicht sein können, als es meine Grabenposten in der heurigen Walpurgisnacht waren. Als ich den einen fragte, wann er „aufzuziehen“ habe, meinte er: „Um 11 Uhr“. Er blieb auch dabei, als ich ihm beteuerte, daß es um 11 bereits 12 Uhr sei, daß es ein „11 Uhr“ gar nicht gäbe, daß man eigentlich nur von einem „10,60 Uhr“ sprechen könne. Verwirrter noch erschien mir ein zweiter Posten, der um „11 Uhr“ aufgezogen war. Auf meine inkorrekte Frage, wie lange er stehe, gab er zunächst die korrekte Antwort: „Fünf Minuten“. Ich berichtigte sofort meine Frage: „Ich meine, wie lange Sie zu stehen haben!“ Antwort: „Zwei Stunden“. „Mann“, fuhr ich ihn an, „das können Sie gar nicht Sie stehen heute nur eine Stunde!“ „Nein, Herr Hauptmann, alle Posten müssen zwei Stunden stehen.“ „Wie spät ist es denn jetzt?“ „12,08 Uhr.“ „Wie lange ist es also noch bis 1 Uhr?“ „52 Minuten. Aber zwei Stunden muß ich doch stehen, Herr Hauptmann.“ Mit dem Kerl war nichts anzufangen. Er wurde, wenn nicht belehrt, so doch bekehrt, als er nach einer Stunde vor der „Tatsache“ seiner Ablösung stand.

Die Höhe der Verwirrung zeigte sich bei einem dritten Landsturmmann, der um „11 Uhr“ abgelöst war und mir auf dem Knüppeldamm zu seinem Unterstand begegnete. Ihn fragte ich: „Wie lange haben Sie Posten gestanden?“ „Zwei Stunden, Herr Hauptmann!“ „Sie irren. Sehen Sie nach Ihrer Uhr! Wie spät ist es?“ „12,12 Uhr.“ Die Uhr war also richtig nach der „Bataillonszeit“ gestellt. „Und wann sind Sie aufgezogen?“ „Um 9 Uhr, Herr Hauptmann.“ „Also haben Sie viel mehr geleistet, als Sie sagen. Sie haben drei Stunden gestanden.“ „Nein, Herr Hauptmann!“ „Jawohl, behaupte ich!“ „Jawohl, Herr Hauptmann,“ erwiderte er, aber „Nein“ — ich wette drauf — dachte der Kerl.

Was mag nur gar so ein armer Posten gemacht haben, etwa in den Großstädten, wo man um „12 Uhr“ aufzieht? Pünktlich kann er unter keinen Umständen gewesen sein. Wäre er es gewesen, so wäre er eine Stunde zu spät erschienen. Um zur rechten Zeit auf dem Posten zu sein, mußte er eine Stunde früher aufziehen, also unpünktlich sein. Erst jetzt erwächst uns das Verständnis für den Lügner aus Kreta, Epimenides, der behauptete, alle Kreter seien Lügner, also log, wenn er die Wahrheit sagte, und die Wahrheit sprach, wenn er log.

Es war in unserer Walpurgisnacht durch Verfügung „von oben“ in der Tat so: 1 Stunde = 2 Stunden, 2 Stunden = 3 Stunden, 11 = 12, 12 = 1, aber auch: 11 = 0. In Goethes Hexenküche gehts nicht verrückter zu. Vielleicht würde sich der Herr Geheime Rat, wenn er unter uns weilte, zu der Wendung verstehen:

Aus Eins mach' Zwei,
Und Zwei ist Drei,
Und Zwölf ist Eins,
Und Elf ist keins.

Das ist des Kriegsjahrs Hexeneinmaleins.

*

Eine „verdrehte“ Welt seit dem 1. Mai 1916! So könnte man sagen. Nun ist's aber doch in Wirklichkeit so, daß die Welt mit der „verdrehten“ Uhr weniger verdreht geworden ist. Das einzige Wesen, das an sich nicht drehen ließ, sondern sich weiter drehte, wie es sich dem Auge des Menschen seit Jahrtausenden sich drehend gezeigt hat, die Sonne, wird uns Kulturmenschen aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum 1. Mai 1916 für „verdreht“ gehalten haben, wenn sie bei ihrem Morgengruß durch Millionen von Fenstern keine andere Drehung von uns erschaute, als die von rechts nach links oder umgekehrt im weichen Bette, während Milliarden von Flammen ungeheure Werte verzehren mußten, um dem Menschen bei seiner Beschäftigung, die dann gerade meist keine rechte „Arbeit“ war, sein Zimmer, seine Kneipe, seinen Salon, sein Boudoir, seine Straßen und Plätze zu erleuchten. Nur an einem Punkte wird Frau Sonne den Menschen damals verstanden und ihm verziehen haben: Brillanten bedürfen des künstlichen Lichtes, um schön zu erscheinen. Wer Brillanten trägt, mag sich in die Berliner Untergrundbahn setzen! Da gibt's Gelegenheit zu Wirkungen, was übrigens die Berliner Damenwelt zu wissen scheint. Oder er bringe seine Ringe in den Schützengraben mit! Allerdings fehlt hier das andere Geschlecht und so manche schwer zu missende Bequemlichkeit. Weiter kann weder Frau Sonne noch der normale Mensch den Brillantenträgern entgegenkommen. Und im übrigen freuen wir uns der Tatsache, daß wir nunmehr nicht verdreht sind! Als verdreht empfand ich es vielmehr, als wir kurz nach unserem Einzug in Libau im Mai vor. Jahres die Turmuhren eine Stunde zurückdrehten. Man vergaß damals gänzlich, daß wir uns vom Görlitzer Meridian ein gut Stück entfernt und um dasselbe Teil dem Meridian von Petersburg (verzeihe, erhabener Nikolaus! Ich meine: Petrograd) genähert hatten. Es war doch in der Tat um 8 Uhr morgens nicht mehr 8 Uhr morgens! Der einzige Rückschritt unserer Ostarmee, den ich ihr nie verzeihen werde.

Neue Bücher

— **Monegund.** Roman von Ottomar Enking. Verlag von Carl Reißner in Dresden.

In einem Erdenwinkel der mecklenburgischen Küste, der fern dem großen unruhevollen Treiben der lauten Großstädte liegt, läßt sich Ottomar Enking den Frauencharakter betätigen, den er in die Mitte der Geschehnisse seines neuen Romans stellt. „Monegund haben wir dich genannt, die Kämpferin in Gedanken, und mir scheint, du trägst deinen Namen nicht umsonst“, sagt am Schluß der alte Professor Irdmann zu seiner Tochter. In diesem Ausspruch verkündet der Dichter das Leitmotiv seines Buches. Es schildert das geistige Werden und Wachsen einer echt weiblichen Natur, die in der Berührung mit der teils freundlichen teils feindlichen Umwelt zu einer wundervollen Harmonie heranreift. Die drei Männer, die im Seelenleben Monegunds eine Rolle spielen und an sittlichem Gehalt ihr weit unterlegen sind, werden vom Dichter mit gutem Geschick verwendet, psychologisch die Linien für das Wesen und Wirken Monegunds festzulegen und deutlich auszuziehen. Mit der Liebe der beiden ersten Werber, des verschüchterten und linkischen Theologen, der nie das Rechte zu tun weiß und sein ganzes Dasein verpfuscht, wie des frisch ins Leben stürmenden Schülers wird Monegund schnell fertig. Eine wirkliche Bereicherung ihrer seelischen Erfahrungen gewinnt sie erst, als sie den ehemaligen Oberleutnant und jetzigen Rittergutsbesitzer Kai von Tent-Jeß kennen und lieben lernt. Die Geschichte ihrer Ehe, die sich vom reinsten Glück bis zu den bittern Schmerzen einer Scheidung abrollt, bildet dann den Hauptinhalt des Romans. Selbstverständlich hat sich dabei Ottomar Enking die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den ewigen Gegensätzen von Adel und Bürgerstand, von konservativ und liberal, neue Wirkungen abgewinnen zu wollen. Zweifellos ist aber dieser Teil des Romans verhältnismäßig schwächlich ausgefallen. Mit der Figur des Tent-Jeß, der in seiner Halbheit eine volle männliche Entschlußkraft aufbringt, und der in einem unruhigen Drängen nach Betätigung schließlich der Politik und einem ungesunden Zeitungswesen zugetrieben wird, hat es sich der Verfasser unbedingt zu leicht gemacht. Gibt es wirklich z. B. jene fast knabenhafte Leichtgläubigkeit und Unerfahrenheit, mit der Tent-Jeß den erbärmlichen Schreibern und geriebenen Mitarbeitern seiner Zeitung gegenübersteht? Auch auf das Nebeneinander von bürgerlich und adlig läßt Enking nur starke Lichter oder schwarze Schatten fallen. Um so wohltuender berührt daher die dichterische Leistung, die sich in dem alten würdigen Professor Irdmann verkörpert. Hier bietet sich dem Leser der genußreiche Einblick in das ausgeglichene Wesen eines Mannes, dem die Schulweisheit nicht bloß Berufsarbeit sondern inneres Erleben geworden ist. Alles was uns Enking an goldenen Erfahrungswerten und trefflichen Bemerkungen über Erziehung mitzuteilen hat, ist mit der liebenswürdigen, so tadellos gefestigten Persönlichkeit des wackeren Irdmann eng verknüpft. Was sonst das Werk an schönen Schilderungen der Landschaft und an allerlei guten Beobachtungen birgt, gereicht dem Dichter zur Ehre. Freilich fällt das Zeitmaß, in dem er seinen Roman vorträgt, aus der anfänglichen behaglichen Breite schließlich in vorwärtsdrängende Eile der Handlung. Alle Leser werden aber an der beschaulichen Ruhe und gemütvollen Wahrhaftigkeit, mit der Enking die fesselnden Menschenschicksale in seinem Roman „Monegund“ an unsern Augen vorüberziehen läßt, ihre Freude haben.

Prof. Dr. W. Kaiser.

— **Die Kristallkugel.** Novellen von Karl Hans Strobl. Preis 4 Mk., geb. 5 Mk. Verlag von L. Staackmann, Leipzig. — In eine bunte Fülle von Menschenschicksalen läßt uns Strobl einen Blick tun. Er ist in diesen Novellen nicht nur der „unheimliche“ Strobl, der phantastische und grauenvolle Begebenheiten mit nervenanspannender Technik schildert und sich auf diesem Gebiet als Meister erwiesen hat. Das Phantastische, Mystische und Abenteuerliche tritt hier in den Hintergrund. Was an diesen Novellen gefangen nimmt, ist die Farbigkeit der Themen, Alltagsschicksale und abenteuerliche Ereignisse, Alltagsmenschen und Originale, Tragik und Humor, Satire und lyrische Zartheit wechseln miteinander ab. Strobl hat den in die verborgensten Winkel der Menschenseele dringenden Blick des echten Dichters und eine Gestaltungskraft, die bei aller Einfachheit und Schlichtheit des Ausdrucks eine außerordentliche sprachliche Kultur zeigt. Was bei so vielen modernen Novellendichtern immer wieder stört, das Hervordrängen der eigenen Persönlichkeit, ist hier nirgends zu spüren. Strobl wirkt durch die Schärfe der psychologischen Darstellung und die konzentrierte Form. Ob er von dem armen Grubenpferd erzählt, das die Wonne der Freiheit, der Wiese und der Sonne empfindet und dann alle Qual seines elenden, geduldig getragenen Daseins unter der Erde oder ob er von dem Abbé, der innerlich gefühlsroh bis zur Brutalität, äußerlich voll raffinierter Kultur ist und in tadelloser Haltung zu sterben versteht, — immer überzeugt er durch die feine psychologische Zeichnung und die eindringliche Darstellung. Manchmal freilich fehlt die Wärme. Durch die Novellen weht oft kühle Luft. Die Menschen dieser Geschichten scheinen dann nur mit dem Verstand, mit dem durchdringenden, sezierenden Intellekt, nicht mit dem Herzen geschaut. So bleiben in diesem Band doch wieder die wenigen von Leidenschaft und Grauen erfüllten Novellen als stärkster Eindruck, weil sie Strobls eigentlichstes Gebiet sind.

H. R.

— **Das Dorf auf dem Hügel.** Wie es den Krieg erlebte. Von Otto Hergel. Verlag von Eugen Selzer in Heilbronn. Ein Büchlein für „Feinschmecker“. Aber im besten Sinne des Wortes gemeint. Ein „besinnlicher“ Mann hat es geschrieben, ein Pfarrer, der es meisterlich verstanden hat, seine weltabgeschiedene Gemeinde im Hessenlande zu belauschen, zu beobachten, ihr Empfinden und Erleben unter den Erschütterungen des Weltkrieges — bald mit ergreifendem Ernst, bald mit fröhlichem Humor, jener wiegt weit vor — anschaulich zu schildern. — Wer „Heimatkunst“ lernen will, möge bei Hergel in die Schule gehen.

Josephson, Halle a. d. S.

— **Der Jungdeutschland-Bund.** Führer-Zeitschrift. Inhalt der 10. Nummer: Der Vater Jungdeutschlands. (Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz) — Die Religion eine Kraftquelle für Jungdeutschland. Von Pastor Lic. Füllkrug. — Der Einfluß der Pubertätserscheinung auf den Selbstmord Jugendlicher. Von Prof. Dr. Hoffmann — Inschriftenkunde in der Jugendpflege. Von Dr. Hans Schmidkunz. — Briefe an unsere Jungmannen in schwerer Zeit. Von Ernst Niederhausen. — Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz — Arbeiter und Lehrling — Buchbesprechung. (Verlag E. S. Mittler & Sohn in Berlin) Bezugspreis: vierteljährlich 75 Pfg.

Für unsere Frauen

Die Ernährung und Pflege des Kleinkindes

Aus diesem vom Kaiserin Augusta Victoria-Haus (Charlottenburg), zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im deutschen Reiche bearbeiteten Flugblatt, das weiteste Verbreitung finden sollte (100 Stück 2,50 Mk., 1000 Stück 20 Mk.), geben wir einige Regeln nachfolgend wieder.

Mutter, stille Dein Kind! Dies ist Deine heiligste Mutterpflicht. Du gibst Deinem Kinde damit das Beste, was es zu seinem Gedeihen braucht. Niemals setze im Sommer ab und überhaupt nicht, ohne Arzt oder Fürsorgestelle zu fragen. Bei ihnen hole Dir Rat, aber nicht bei Nachbarn und Verwandten. Mußt Du zur Arbeit gehen und kannst dem Kind deshalb nicht nur die Brust geben, gib sie wenigstens morgens vor Deinem Weggange und abends bei der Rückkehr, denn viel besser ist Brust und Flasche, als Flasche allein. Entwöhnen darfst Du Dein Kind nur auf frische, gute, sauber gewonnene Kuhmilch (oder Ziegenmilch). Arzt oder Fürsorgestelle werden Dir eine gute Bezugsquelle der Milch nennen. Bei künstlicher Ernährung darfst Du dem Kind nicht mehr als 5 Mahlzeiten geben, in der Flasche nicht mehr als 200 Gramm, am Tage nicht mehr als 1 Liter. Hast Du die Milch geholt, koche sie sofort 3 Minuten in einem Topf ab. Diesen decke mit einem Deckel zu und setze ihn in kaltes Wasser, das Du oft wechselst; nur so bleibt die Milch kalt und unverdorben. Noch besser zur Aufbewahrung der Milch sind Eisschrank oder Kühlkiste. Unmittelbar vor dem Gebrauch gieße die vorgeschriebene Milchmenge in eine leicht sauber zu haltende Flasche. Du darfst nur Flaschen benutzen, in denen der Inhalt genau abgemessen werden kann (durch genaue Einteilung in 10, 20, 200 Gramm [ccm]). Darüber, welche Nahrungsmischung Du in die Flasche geben mußt, frage Deinen Arzt. Allgemeine Regeln lassen sich nicht aufstellen.

Gewöhnlich gibt man im ersten Monat einen Teil Milch und zwei Teile Wasser, im zweiten bis dritten zur Hälfte Milch und zur Hälfte Wasser, im vierten bis sechsten zwei Teile Milch und ein Teil Wasser oder Haferschleim. In jede Flasche kommen ungefähr 1—2 Teelöffel Zucker. Vom sechsten Monat an beginnt die Beikost: Grießsuppe, Gemüse, Kartoffelbrei, Fruchtbrei.

Bade Dein Kind möglichst jeden Tag! Wische dem Säugling niemals den Mund aus, da Du dadurch gefährliche Verletzungen hervorrufen kannst.

Augen, Ohren und Nase darfst Du nicht mit Badewasser, sondern mußt sie mit besonderem Wasser und Wattestückchen nach dem Bade reinigen.

Täglich bringe Dein Kind für mindestens 1—2 Stunden an die frische Luft. Schon wenn es 3—4 Wochen alt ist, kannst Du es bei günstiger Witterung, auch im Winter bei Kälte, ins Freie bringen, und zwar bequem liegend im Kinderwagen. Laß Dein Kind erst sitzen, stehen oder laufen, wenn es selbst Anstalten dazu macht. Dann aber übe es ruhig.

Beobachte Dein Kind vom ersten Lebenstage an recht genau. Wenn sich aus Augen oder Nabel eine gelbliche dünn- oder dickflüssige Masse entleert (Eiter), so frage sofort den Arzt. Tritt Durchfall oder Erbrechen ein, so lasse jede Nahrung fort und frage sofort den Arzt. Bis dahin gib dem Kind nur Tee oder Wasser.

Erkrankt Dein Kind zu der Zeit, in der Du das Durchbrechen der Zähne erwartest, an Fieber, Durchfall, Husten oder Krämpfen, so beruhige Dich nicht mit dem Gedanken, „das kommt von den Zähnen“, sondern frage umgehend den Arzt um Rat.

Auch wenn das Kind ein Jahr alt ist, darfst Du mit der Beachtung der Gesundheitsregeln nicht nachlassen.

Gewöhne Dein Kind daran, sich in den Hals sehen zu lassen. Auch Hautausschläge, seien sie noch so geringfügig, und Drüsenanschwellungen bedürfen ärztlicher Behandlung.

*

Schutz der Mutter durch das Reich. Durch die in der Gewerbeordnung und Reichsversicherungsordnung festgelegten Bestimmungen wird der wenig bemittelten Frau gesetzlicher Schutz und Unterstützung während der letzten Wochen der Schwangerschaft, der Geburt und des Wochenbettes gewährleistet. Wöchnerinnen, die im letzten Jahre vor der Geburt des Kindes auf Grund der Reichsversicherung oder bei einer knappschaftlichen Kasse gegen Krankheit versichert waren, erhalten ein Wochengelt in Höhe des Krankengeldes für 8 Wochen, von denen mindestens 6 Wochen in die Zeit nach der Entbindung fallen müssen. Für Mitglieder der Landkrankenkassen, die nicht der Gewerbeordnung unterstehen, wird das Wochengeld 4—8 Wochen gezahlt.

Heiratet eine Arbeiterin, wodurch für sie die Pflicht der Versicherung aufhört, so soll sie trotzdem nicht aus der Krankenkasse austreten, denn dadurch verliert sie alle Rechte. Die Unterstützung ist ihr aber gerade am nötigsten, wenn das Kind geboren wird. In allen Fragen des Rechtes erhält die Mutter kostenlos Auskunft von den Ortspolizeibehörden (Amtsvorsteher).

Aus dem Küchenreich

Was die Hausfrau beim Einmachen beachten muß

Seit draußen die Natur wieder zu neuem Leben erwacht ist, und dem Erdenschoße die ersten Früchte und Gemüse entlockt, hat für die unermüdliche Hausfrau die „Saison“ des Einmachens begonnen. Bereits erschien der zarte Spargel und Rhabarber auf dem Markt, und es wird sich nur noch um einige Wochen handeln, wo dann die ersten Beeren und Früchte sich dazu gesellen. Mit dem Rhabarber wird somit das „Einmachen“ eröffnet. Nun soll hier nicht etwa das Verfahren an sich erörtert werden, sondern es sollen gleichermaßen Verhaltungsmaßregeln aufgestellt werden, die unbedingt von der Hausfrau berücksichtigt werden müssen um ein Mißlingen zu verhüten.

Das erste hauptsächlichste Gebot ist peinlichste Sauberkeit beim Behandeln der Gläser wie auch beim Vorbereiten der Früchte und Gemüse. Ferner benutze man niemals irgendwelche Kochtöpfe zum Herstellen der Zucker- oder Salzlösung, sondern verwende eigens dazu bestimmte Töpfe, wie auch niemals solche von Eisen, da diese die Farbe ungünstig beeinflussen. Das Wichtigste aber ist, tadellose, frische und fleckenfreie Ware, nur diese Beschaffenheit garantiert die Haltbarkeit des „Eingesetzten.“ Beim Schälen von Spargel, Rhabarber benutze man stets silberne Messer, da die gebräuchlichen Stahlmesser leicht Gerüche annehmen. Auch beim Einfüllen der Früchte bediene man sich eines silbernen Löffels. Sterilisiert man in Apparaten, so lasse man die Gläser im ersteren allmählich abkühlen, bevor man sie ihrem Aufbewahrungsort zuführt. Kocht man auf einfache Weise im Wasserbad ein, so verbinde man die Gläser und Flaschen erst nach völligem Erkalten luftdicht, straff mit angefeuchtetem Pergamentpapier. Ist man mit Einmachen fertig, so versehe man die Gläser mit Etiketten, auf denen man auch den Jahrgang und das Datum vermerkt. Es gestattet eine bessere Uebersicht und Kontrolle. Wöchentlich einmal untersuche man sämtliche Gläservorräte, daß sich kein Schimmel gebildet hat und prüfe sie fernerhin auf ihren Verschluß.

T.

— **Sauerampfertunke mit Kartoffeln.** 150 Gramm feingehackter Sauerampfer, 1 Teelöffel feingehackte Zwiebel oder Schnittlauch, ⅜ Liter Wasser, 15 Gramm Fett, 20 Gramm Mehl, ⅛ Liter Milch mit einem Teelöffel Mehl klar gequirlt, 1 Teelöfel Sirup oder Zucker, 1 Kilogramm gekochte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln. Der feingehackte Sauerampfer wird in dem Wasser mit den Zwiebeln gargekocht, Fett und Mehl werden geröstet und mit dem Sauerampferwasser zu einer Tunke gekocht, die Milch hinzugegeben und aufgekocht und mit etwas Zucker oder Sirup abgeschmeckt. (Zucker oder Sirup können auch wegbleiben.) Die Tunke wird über die heißen Kartoffeln gegossen und mit diesen nochmals aufgekocht.

— **Sauerampfer mit gekochtem Kopfsalat gemischt.** 500 Gramm Sauerampfer, 500 Gramm Kopfsalat, 100 Gramm Hafer- oder Gerstenflocken oder Graupen, 40 Gramm Fett, 1 Liter Wasser, Salz. Die Haferflocken oder Graupen usw. werden in dem Wasser gargekocht, Sauerampfer und Salat werden gehackt und hinzugefügt, mit Salz und Fett abgeschmeckt. Dazu werden Kartoffeln gegeben, sei es gestampft oder anders. Dieses Gemüse kann auch wie Spinat gekocht werden, doch ist es mit Flocken oder Graupen gekocht nahrhafter und sättigender.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Reißner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191605252-19/fragment/page=0006